

Aus dem Inhalt:

Seite 3:

Berlin-Marzahn: SELK-Missionar beendet seine Tätigkeit

Seite 4:

selk.info | Erinnerung: Es weihnachtet wieder - vor 20 Jahren schon nahezu gesamtdeutsch

Seite 5:

Jugendkammer tagte in Homberg

Seite 7:

Unterstützung für die S.T.A.A.K.-Stiftung

Seite 7:

USA: LCMS reagiert auf geplante Kirchneugründung

Seite 8:

Kanada: LCC-Präses veröffentlicht Hirtenwort zur Schweinegrippe

Seite 11:

Die größten Vorbilder der jungen Deutschen

Seite 13:

„Tutti“ auch in Zukunft - Schalldämpfer für Kirchenorgeln?

Seite 15:

KOMMENTAR / DOKUMENTATION: Die Apostolische Konstitution „Anglicanorum Coetibus“ Papst Benedikts XVI. vom 4. November 2009: „Wasch mich, aber mach mich nicht nass?“

Seite 18:

Auszeichnung für „Brot für die Welt“

SELK: Dies academicus in Oberursel

Preisverleihung und Ehrung

Oberursel (Taunus), 12.11.2009 [selk]

Der alljährlich begangene Dies academicus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel fand am 10. November – am Geburtstag des Reformators Martin Luther – statt und war in diesem Jahr durch zwei akademische Höhepunkte gekennzeichnet.

Nach der Eröffnung des „Dies“ mit einem Hochschulgottesdienst in der nahe gelegenen St. Johanneskirche der örtlichen SELK-Gemeinde, in dem Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) die Predigt hielt, wurde im Großen Hörsaal der Hochschule der Hermann-Sasse-Preis der SELK an Dr. Johannes Hund (Mainz) verliehen. Dem Geehrten, der Absolvent dieser Einrichtung der SELK ist, wurde der mit 1.500 Euro dotierte Preis von der Jury für seine Dissertation, die er 2005 vorgelegt hat, zuerkannt: Das Wort ward Fleisch. Eine systematisch-theologische Untersuchung zur Debatte um die Wittenberger Christologie und Abendmahlslehre in den Jahren 1567 bis 1574. Die Laudatio hielt Professor Dr. Irene Dingel (Mainz), unter deren Leitung Hund weiter der wissenschaftlichen Forschung im Bereich Geschichte und Theologie nachgeht. Der Hermann-Sasse-Preis wurde von Bischof Voigt überreicht. Anschließend bedankte sich der Ausgezeichnete mit einem Vortrag über „Das konfessionelle Erweckungserlebnis Friedrich Christian August Vilmar im

Kontext des Augustana-Jubiläums von 1830“.

Der zweite Höhepunkt des „Dies“, zu dem der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Gilberto da Silva, zahlreiche auswärtige Besucher begrüßen konnte, war der akademische Festakt zur ehrenden Erinnerung an den im Jahr 2008 verstorbenen emeritierten Professor für Biblische Theologie, Dr. Hartmut Günther (1931-2008, zuletzt Groß Oesingen). Günther hatte von 1963 bis 1999 an der LThH gelehrt. Den persönlich gefärbten Erinnerungen des Lehrstuhlnachfolgers für den Bereich „Altes Testament“, Professor Dr. Achim Behrens, folgte ein Vortrag von Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (Oberursel) unter dem Titel: „Psalmworte als Prophetie. Zum neutestamentlichen Umgang mit den Psalmen“. Dieses Referat griff ein Thema auf, mit dem der Geehrte sich zeitlebens beschäftigt hatte. Unterbrochen wurden die beiden Vorträge durch den Choral „Nun freut euch, lieben Christen gmein“, von dem die Versammlung vier Strophen stehend unter Begleitung eines studentischen Posaunenchores sang.

Die LThH in Oberursel (gegründet 1948) ist eine vom Land Hessen staatlich anerkannte Hochschule.

Missionsdirektor kehrt in Gemeindegearbeit zurück

SELK: Markus Nietzke nimmt Berufung an

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 20.11.2009 [selk]

Der Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in

rischen Kirche (SELK), Pfarrer Markus Nietzke, wird nach Ablauf seiner Amtszeit in die Gemeindegemeinschaft zurückkehren. Der 45-jährige Theologe hat eine Berufung der Kleinen Kreuzgemeinde Hermannsburg und der St. Johannis-Gemeinde Bleckmar, die in einem Pfarrbezirk vereint sind, angenommen.

Nietzke ist seit 2003 als Missionsdirektor des in Bleckmar ansässigen Missionswerkes tätig. Seine auf sieben Jahre befristete Amtszeit läuft im März kommenden Jahres aus. Von dem aus Mitgliedern der LKM-Missionsleitung und der Kirchenleitung der SELK bestehenden Ausschuss zur Vorbereitung der nach Ablauf der Amtszeit erforderlichen Wahl war Nietzke für eine weitere siebenjährige Amtsperiode vorgeschlagen worden. Daneben hatte er die Berufung aus dem Pfarrbezirk Hermannsburg/Bleckmar erhalten. Nun entschied sich der Ehemann und dreifache Familienvater, künftig wieder als Gemeindepfarrer tätig zu sein. Seine erste Pfarrstelle hatte er von 1994 bis 2003 in Gifhorn inne, wo seinerzeit aus der von ihm geleiteten Missionsarbeit die Philippusgemeinde der SELK entstand.

Eine gute geistliche Übung SELK-Propst: Hilfen für persönliche Verfügungen zur Beerdigung

Görlitz, 17.11.2009 [selk]

Die Idee entstand im Rahmen der diesjährigen Herbstfortbildung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter dem Titel „Veränderungen in der Bestattungskultur“. Immer vielfältiger und damit auch unüberschaubarer wird das Angebot von Bestattern und Friedhöfen: Von der herkömmlichen Erdbestattung über die Seebestattung, Urnensäulen und -wänden bis hin zur „Friedwaldbestattung“ ist fast alles

möglich. Aber oft stehen Angehörige und Pfarrer bei der Vorbereitung einer Trauerfeier und eines Begräbnisses hilflos vor der Frage: Was wäre im Sinne der Verstorbenen gewesen? Nicht zuletzt, wenn es um die Auswahl von Bibeltexten, Liedern, Inhalten der Traueranzeigen, Grabsteininschriften, der Art des Sarges, der Frage „Blumen oder Spenden“ und viele weitere Einzelheiten geht.

Pfarrer Gert Kelter von der Görlitzer Heilig-Geist-Gemeinde der SELK hat solche Erfahrungen nun in die Idee umgemünzt, vonseiten der Kirchengemeinde einen Formularsatz anzubieten, der dazu helfen soll, die allermeisten dieser Fragen noch zu Lebzeiten selbst zu regeln. Im verschlossenen Umschlag sollen die Formulare mit den „Persönlichen Verfügungen zu meiner Beerdigung“ im Pfarramt aufbewahrt werden. „Rechtlich haben diese Formulare, auf denen man bestimmte Optionen ankreuzen oder streichen und durch weitere Wünsche und Vermächtnisse ergänzen kann, natürlich kaum Gewicht“, betont Kelter. Dazu sei nach wie vor ein Testament in der rechtlich vorgeschriebenen Weise erforderlich.

Eine Besonderheit bestehe in der Möglichkeit, ein kurzes geistliches Vermächtnis im Sinne einer Trost- und Glaubensbotschaft an die Hinterbliebenen oder die Trauergemeinde einzufügen. Kelter unterstreicht: „Dabei handelt es sich um eine ökumenische Anleihe aus der Herrnhuter Brüdergemeine, wo es üblich ist, ein geistliches Tagebuch zu führen, aus dem bei der Beerdigung dann zitiert wird.“

Die „Persönlichen Verfügungen“ wurden in Görlitz zunächst im Seniorenkreis vorgestellt und besprochen und stießen dort und in großen Teilen der Görlitzer Gemeinde auf sehr positive Resonanz. Die Beschäftigung mit den Umständen der eigenen Beerdigung, so Kelter, sei aber keinesfalls nur hochbetag-

ten Personen empfohlen, sondern in der alten kirchlichen Tradition der *Ars moriendi* – also der Kunst des Sterbens und Loslassens mitten im Leben – zu verstehen: „Es ist eine gute geistliche Übung, den Gedanken an das eigene Sterbenmüssen in heiterer Gelassenheit in sein Leben einzubeziehen. Für Christen kann das nüchterne Ausfüllen dieser Formulare dadurch geradezu zu einer tröstenden und glaubensstärkenden Andacht werden.“

Der Formularsatz soll als pdf.-Datei demnächst auf der Internetseite der Görlitzer SELK-Gemeinde (<http://www.lutherische-kirche-goerlitz.de>) abrufbar sein.

Hohes Maß an Verbindlichkeit LCMS/SELK: Beirat der Wittenberg-Gesellschaft tagte

*Tampa/Florida (USA), 21.11.2009
[selk]*

Am 18. und 19. November kam in Tampa (USA) anlässlich einer Kirchenleitungskonferenz der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) der Beirat der „International Lutheran Society of Wittenberg“ (ILSW) zusammen. An der Tagung nahmen als Mitglieder neben dem Vorsitzenden Dr. Samuel Nafzger (St. Louis) und dem Geschäftsführenden Direktor, Rev. David L. Mahsman (Lutherstadt Wittenberg), auch der Finanzdirektor der LCMS, Tom Kuchta, der leitende Direktor der Missionsabteilung der LCMS, Kermit Almstedt, sowie aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) und Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) teil.

Kuchta schätzte den Verlauf des Projektes einer Präsenz des internationalen Bekenntnisluthertums in der Lutherstadt Wittenberg so ein, dass der Start des Vorhabens der

LCMS in Zusammenarbeit mit der SELK bisher nicht optimal gewesen sei. Nun aber seien entscheidende Weichenstellungen vorgenommen worden. Der Beirat stellte das Wittenbergprojekt dem Board of Directors, der Kirchenleitung der LCMS, dem Board of District-Presidents der LCMS und der Missionsabteilung vor, die zeitgleich in Tampa tagten. Die Leitungsgremien der LCMS hatten sich das Projekt bereits zu eigen gemacht und nahmen den Bericht mit großem Interesse und Zustimmung auf.

Bischof Voigt erklärte gegenüber *selk_news*, dass die bisherigen Verzögerungen in der Rekonstruktion des Alten Knabengymnasiums in Wittenberg der globalen Finanzkrise geschuldet seien, die die LCMS hart getroffen habe. Das große Interesse und das hohe Maß an Verbindlichkeit, dass die ehrgeizigen Planungen nunmehr erreicht hätten, habe ihn beeindruckt und stimmten ihn sehr zuversichtlich, so der leitende Geistliche der deutschen Schwesterkirche der LCMS. Er sei der Einladung nach Tampa gern gefolgt, um die ökumenischen Beziehungen und die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland ins Gespräch einzubringen.

Der Beirat nahm unter anderem den Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Direktors, David Mahsman, entgegen. Erst am 25. Oktober hatte Mahsman dieses Amt von SELK-Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D., übernommen. Nach weniger als einem Monat konnte Mahsman bereits einen beachtlichen Tätigkeitsbericht vorlegen. Die Arbeit in Wittenberg bereite ihm viel Freude und es gelinge ihm zunehmend, seine Deutschkenntnisse aufzufrischen, meinte Mahsman am Rande der Tagung.

Wunderschöne Kombinationen in neuen Trikots

SELK-Team beim „Cup of the Brothers 2009“ in Essen

Essen, 18.11.2009 [selk/idea/cotb]

In Essen fand am 14. November der diesjährige „Cup of the Brothers“, das jährliche Fußball-Turnier für theologische Ausbildungsstätten in Deutschland, statt. 70 Begegnungen wurden ausgetragen. Am Ende hatte die Bibelschule Brake (Lemgo) die Nase vorn und darf das Turnier im kommenden Jahr ausrichten. Die Bibelschüler feierten im Finale einen 5:1-Sieg gegen das Neues-Leben-Seminar (Altenkirchen/Westerwald). Insgesamt gingen 24 Mannschaften von 21 Ausbildungsstätten auf Torejagd. Im Spiel um Platz drei besiegte die Freie Theologische Hochschule (FTH/Gießen) das Europäische Theologische Seminar (Freudenstadt/Schwarzwald) mit 2:0.

Auch die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war in Essen vertreten. Früh morgens, als der Campus noch schlief, hatten sich am Spieltag 14 Studierende zu einem kurzen Reisesegen getroffen, um sich dann auf den Weg in den Westen Deutschlands zu machen. Mit im Gepäck hatten die angehenden Nachwuchspfarrer einen kompletten Satz neuer Trikots, gesponsert von der SELK, außerdem reichlich Motivation und viel Ehrgeiz.

Angeführt von Kapitän Benjamin Anwand überstand das Team die Gruppenphase ungeschlagen. Mit viel Einsatz und wunderschönen Kombinationen wurden Rückstände zu Siegen verwandelt und die Geg-

ner souverän bezwungen. Nach dem Mittagessen verließ die Kicker von der Oberurseler Hochschule jedoch das Glück. Im Achtelfinale konnte zwar ein 1:2-Rückstand in eine 3:2-Führung gedreht werden, doch fiel kurz vor Schluss noch der Ausgleich. Und es kam noch bitterer! Das anschließende Elfmeterschießen wollte zunächst kein Ende nehmen und blieb lange Zeit ausgeglichen. Letztlich jedoch scheiterten die Studenten der LThH am Aluminium und schieden im Achtelfinale aus. In der Gesamtwertung belegte das Team aus Oberursel Platz 14.

Nach dieser unglücklichen Niederlage war die Enttäuschung groß. Dennoch standen der Spaß und die gemeinsame Zeit im Vordergrund. Viele der Studierenden waren zum ersten Mal dabei und – trotz des Ausscheidens im Achtelfinale – von der Stimmung beim „Cup of the Brothers“ sehr angetan. „Wir haben keinen Grund den Kopf hängen zu lassen, denn wir haben sehr stark gespielt. Dass es nicht zu mehr gereicht hat, ist sehr schade. Aber wir haben einen super Zusammenhalt gezeigt und brauchen uns nichts vorzuwerfen,“ zog Kapitän Anwand stolz Bilanz.

Berlin-Marzahn: SELK-Missionar beendet seine Tätigkeit

Kirchenleitung und Mission suchen Nachfolger für Hartwig Neigenfind

Berlin/Hannover/Bergen-Bleckmar, 5.11.2009 [idea]

Nach zehn Jahren Missionsarbeit in einem der am stärksten entkirchlichten Regionen Europas – dem Berliner Plattenbaubezirk Marzahn – beendet Missionar Hartwig Neigenfind von der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seine Tätigkeit dort. Der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover), bestätigte eine entsprechende Meldung des Dienstes „selk_news“. Neigenfind habe den Vertrag auf eigenen Wunsch nicht verlängert, sagte Voigt. Die Gründe dafür lägen „ausschließlich im familiären Bereich“. Man suche jetzt nach einem Nachfolger für die Arbeit in der Gemeinde. Neigenfind hatte im Auftrag der Lutherischen Kirchenmission (LKM) 1999 in Marzahn eine missionarische Arbeit begonnen, aus der eine Gemeinde entstand. Diese ist besonders bekannt durch ihre Beteiligung am Projekt „Laib und Seele“ der Berliner Tafel. Wöchentlich werden mit dieser Lebensmittelhilfe etwa 150 finanziell schwache Haushalte im Umkreis des Gemeindezentrums versorgt. Viele Menschen in Marzahn kamen durch die Gemeinde erstmals mit dem christlichen Glauben in Berührung.

Neigenfind bestätigte auf Anfrage von idea, dass er seinen Dienst in Berlin-Marzahn beenden werde. Zur Begründung erklärte der 40-jährige verheiratete Vater von fünf Kindern, nach zehn Jahren „guter und gesegneter Arbeit“ sei es Zeit, etwas Neues zu beginnen. Außerdem habe er nach 17 Jahren, in denen seine Frau stets ihm gefolgt sei, jetzt einmal seine Frau gefragt, was sie wolle, sagte er. Ihr Wunsch sei es gewesen, nach Schleswig zu gehen. Dort wird Neigenfind ab 1. Januar als Heimstättenleiter einer diakonischen Einrichtung für psychisch kranke und drogenabhängige Menschen arbeiten.

Begeisterndes Geburtstagsständchen

SELK: Collegium vocale musizierte Paulus-Oratorium

Witten, 12.11.2009 [selk]

Das sich dem Ende nähernde Jahr 2009 ist ein Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Gedenkjahr. Am 3. Feb-

ruar 1809 wurde dieser große Komponist in Hamburg geboren. Von Hause aus ein Jude ist er später ganz bewusst ein Christ geworden. Ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Hinwendung zum christlichen Glauben ist sein Paulus-Oratorium, in dem er den „Weg des Saulus zum Paulus“ (in der Apostelgeschichte der Bibel) nachzeichnet. Am 7. November kam dieses Werk in der Kreuzkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Witten mit einer großartigen Darbietung zur Aufführung.

Unter der umsichtigen und präzisen Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) sang das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel West der SELK, die zahlreichen Chorsätze, die sowohl das biblische Geschehen darstellen als auch in den Chorälen die betrachtende und mitbetende Anteilnahme der Gemeinde wiedergeben. Die ausdrucksstarke, ja mitreißende Darbietung und selbst in höchsten Höhen klare Tongebung begeisterte die große Zuhörerschaft. Unterstützt wurde der Chor durch das bestens eingestimmte Collegium instrumentale Rhein-Ruhr, ein großes Orchester, dessen Klangfarben, von Mendelssohn meisterhaft in Szene gesetzt, in der guten Akustik der Kreuzkirche ausgezeichnet zur Geltung kamen. Nicht zuletzt waren auch die Solisten Nelly Palmer (Sopran), Christa Menke (Alt), Wolfgang Klose (Tenor) und Joachim Höchbauer (Bass) mit ihren schönen Stimmen für den starken Gesamteindruck mit verantwortlich. Offensichtlich und hörbar waren vor allem beim Chor nicht nur höchste musikalische Präsenz, sondern auch eine innere Übereinstimmung mit der Botschaft, die Mendelssohn-Bartholdy mit seinem Oratorium vermitteln wollte. Lang anhaltender Beifall dankte für einen in Erinnerung bleibenden Abend.

Das Konzert wurde am folgenden Tag in Neukirchen-Vlyun wiederholt.

selk.info | ERINNERUNG

Es weihnachtet wieder – vor 20 Jahren schon nahezu gesamtdeutsch

Die Betonköpfe unter den Funktionären der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) – von denen einige marktwirtschaftlich fein etabliert sind – hatten sich mancherlei ausgedacht, um das Weihnachtsfest zu entchristlichen. So nannte man eine Erzgebirgskrippe mit der Heiligen Familie „Volkstümliche Darstellung“, Engel wurden zur „Jahresendflügelfigur“ usw. Hat sich natürlich bei keinem durchgesetzt, der seine fünf Sinne noch beieinander hatte.

Auch aus dem Schulliederbuch sollte das christliche Weihnachtslied verschwinden, scheinbar natürlich, im Gleichschritt mit der Entkirchlichung, an der nicht nur die Funktionäre Schuld haben. Der Landesbruderrat der Bekennenden Evangelisch-Lutherischen Kirche Sachsens, dem solche Charakterköpfe wie die Superintendenten Rissmann (Zwickau) und Dr. Ihmels (Rochlitz) angehörten, hat die Wandlung 1975 dokumentiert (Rundschreiben des Landesbruderrates vom Dezember 1975).

Demnach fanden sich im FDJ-Liederbuch von 1946 neben anderen Liedern mit christlichen Inhalten auch sieben christliche Weihnachtslieder, darunter „Es ist ein Ros entsprungen“. Kein Wunder, die Kirchen hatten Gewicht und die sowjetische Besatzungsmacht maß der Kirche aus taktischen Gründen noch ein erhebliches Gewicht bei, denn zunächst sollte angeblich ja die „bürgerliche Revolution“ vollendet werden. 1947 finden sich in den Musikbüchern der Grundschulen so feine Lieder wie „Vom Himmel hoch“, „Ihr Kinderlein kommet“, „Den die Hirten lobeten sehr“ und manch andere. Damals fand die

Christenlehre auch noch unangefochten (bei Bedarf) in den Schulen statt, auch Religionsunterricht gab es damals noch.

Zehn Jahre später waren solche Lieder schon nicht mehr zu finden. Da gab es dann immerhin noch solche wie „Lasst uns froh und munter sein“, „Braver, braver Nikolaus“ oder „Fröhliche Weihnacht überall“. Außerdem wurden auch bei anderen Liedern Textveränderungen vorgenommen. So sang man 1956 noch „Grüß Gott, du schöner Maien...“, 1960 „Willkommen schöner Maien ...“ Im Liederbuch „Frisch auf singt all ihr Musici“ findet sich dann schon ein richtiges atheistisches Weihnachtslied, nämlich „Friede schafft der Mensch allein“.

1965 will man auch wegen der kryptochristlichen Vokabeln wie „Advent“ und „Vier Lichter“ nichts mehr von Texten solchen Inhaltes wissen. Dafür singt man volkstümliche Lieder der neutralen Gattung wie „So viel Heimlichkeit“, „O Tannenbaum“ (2 Strophen) und „Sind die Lichter angezündet“.

Im Jahre 1972 singt man laut Liederbuch für die siebte Klasse um Weihnachten „Wir sind des Friedens Soldaten“ und „Wir lieben die Wärme der Sonne“. In der 8. Klasse und später spielt das bekannte Lied „Black and White“ eine wichtige Rolle, heißt es doch im Gegensatz zu „Christ der Retter ist da...“ eben „Oh, Brüder weint und betet nicht mehr! Erlösung kommt uns nicht von dorthin ...“. Kein Wunder also darüber, dass Kinder am Ende eines Pioniertreffens in Dresden in die Kreuzkirche lugten und nach dem Mann fragten, der da am Kreuze hängt. Ich selber erlebte als Pfarrer in Hennigsdorf bei Berlin, dicht an der so genannten Staatsgrenze zu Berlin (West) dieses: Dort und später an allen Orten meiner aktiven Dienstzeit hing ein wetterfester Herrnhuter Adventsstern draußen. In Hennigsdorf aber nicht am Pfarrhaus, sondern am Kirchturm.

Der gewaltige Stern grüßte jeden, der die Stadtgrenze über die Havelbrücke von Richtung Berlin aus überquerte. Wir haben oft erlebt, dass Kinder ihre Mütter fragten, was dieser „Sputnik“ bedeutet. Unsere dortige Zeugnis- und Dienstgemeinschaft hat keine Mühe gescheut, so vielen Kindern wie möglich den Unterschied zwischen Sputnik und Adventsstern zu erklären. Das ist zu einem guten Teil auch gelungen.

Bekanntlich hat der SPD-Politiker Wolfgang Thierse, ein katholischer Christ, einmal seinen Genossen Wowereit davor gewarnt, im Bildungswesen Verhältnisse einzuführen, die an Entwicklungen in der DDR erinnern. Das gab einen Aufschrei, aber Thierse hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Christliche Existenz ist nie eine unangefochtene, wir Christen aller Couleur sollten die Zeit auskaufen und unser weihnachtliches und sonstiges Liedgut unters Volk bringen. Seit zwanzig Jahren geht das ziemlich problemlos. Das kann sich auch mal wieder ändern.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld



8. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit Beziehungsfragen im Blickpunkt

Homburg/Elze, 23.11.2009 [selk]

Beziehungen sind ein zentrales Thema in der Jugendarbeit. Die Ablösung vom Elternhaus, Freundschaft, Partnerschaft oder Beziehungskrisen nehmen einen großen Raum im Leben von jungen Menschen ein. In einführenden Referaten, in Workshops, bei einem vielfältigen „Beziehungsnachmittag“, in den Andachten und im Gottesdienst

wird das Thema „Beziehungswaise – Beziehungsweise“ beim 8. Lutherischen Kongress für Jugendarbeit entfaltet. Wie in den letzten Jahren auch wird es immer wieder konkrete Anknüpfungspunkte zur aktuellen Jugendarbeit vor Ort geben.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Jugendkreisleitende, Teamer von Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentin oder Pfarrer sind. Die Kirchenleitung der SELK hat den Kongress als berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahme für Pfarrer und Pastoralreferentinnen anerkannt und in den Fortbildungskalender 2010 der SELK aufgenommen.

Der Kongress wird vom 19. bis zum 21. Februar auf der Burg Ludwigsstein bei Witzzenhausen stattfinden. Da die Plätze begrenzt sind und es die Planung erleichtert, bietet sich eine zügige Anmeldung über den in den Gemeinden der SELK ausliegenden Flyer oder über das Internet an (www.selk-jugend.de/kongress/index.htm).

Große Material-Show im Gewölbekeller Jugendkammer tagte in Homburg

Homburg/Elze, 18.11.2009 [selk]

Pünktlich, am 14. November um Viertel nach acht, zu den Klängen der Eurovisionsfanfare betrat der „Moderator“ - Pfarrer Tilman Stief - den gemütlich hergerichteten Gewölbekeller im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg. Alle Mitglieder der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) warteten bei Häppchen und Getränken schon gespannt in ihren Sesseln und an den Stehtischen. Dann begann die Samstagabend-Show, in der vier

„Gäste“ in Interview-Form ganz unterschiedliche Materialien wie Filme, Gottesdiensthilfen oder Methodenbücher vorstellten, die sie gut und gerne in der Jugendarbeit verwenden. Musikeinspielungen ermöglichten zwischendurch immer wieder den persönlichen Austausch über die Tipps aus der Praxis und rundeten das gegenseitige Anteilgeben ab.

Einen Schwerpunkt der dreitägigen Sitzung bildeten wie immer die Berichte aus den Arbeitsgruppen, die die Jugendkammer für die laufende, gesamtdeutsche Jugendarbeit der SELK eingesetzt hat. Darin wurde ein positives Fazit vom Jugendfestival im Oktober 2009 gezogen, ein Überblick über die geplanten Freizeiten 2010 von „freizeitfieber“ gegeben, ein Ausblick auf die „Geistlichen Oasen“ und den Kongress für Jugendarbeit geworfen und schließlich die Projekte „Komm und sing. Come on and sing“ (CoSi) 3, „Global Lutheran Network“ und Neugestaltung der Jugendwerks-Homepage bedacht.

Pfarrer Jörg Ackermann berichtete von seinem Besuch eines Gedenkstättenseminars im polnischen Auschwitz (Oświęcim), das ihn zu einer Freizeitidee für das Jahr 2011 inspirierte. Als Gast informierte Professor Dr. Achim Behrens über die Arbeit der von der Kirchenleitung der SELK eingerichteten Arbeitsgruppe zur Vorbereitung für das Reformationsjubiläum (AG 2017) und regte zum gegenseitigen Austausch an.

Die Jugendkammer der SELK besteht aus den Kirchenbezirksjugendpfarrern, den Kirchenbezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer, der Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr in der SELK (FSJ) und als ständigen Gästen einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Sie tagt zweimal im Jahr.

Urgestein verlässt die Jugendkammer Pfarrer Hinrich Müller beendete sein Nebenamt als Jugendpfarrer

Homburg/Efze, 13.11.2009 [selk]

Dies könnte fast ein Nachruf werden: Nach über 20 Jahren Mitarbeit in der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat Pfarrer Hinrich Müller sein nebenamtliches Engagement als Bezirksjugendpfarrer in der SELK beendet. Zunächst als Bezirksjugendpfarrer im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK und nach kurzer Pause im Kirchenbezirk Lausitz hat Pfarrer Müller die Jugendarbeit in der SELK maßgeblich mit ausgestaltet. Er hat als Ideenlieferant und Querdenker neue Veranstaltungen angestoßen, wie z.B. den Lutherischen Kongress für Jugendarbeit und das Jugendfestival der SELK. Außerdem gehen legendäre Freizeiten auf ihn zurück wie z.B. der „HoSo“ (Homburger Sommer) oder der „SchweSo“ (Schwedischer Sommer), die über viele Jahre fest im „freizeitfieber“-Programm verankert waren. Schließlich hat er als Forderer und Förderer viele Jugendliche im Leitungsteam von Freizeiten angeleitet und ihnen damit eine Möglichkeit eröffnet, sich an exponierter Stelle kompetent zu beteiligen.

Es ist es sehr erfreulich, dass Pfarrer Müller über sein Engagement für freizeitfieber, dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen in der SELK, der gesamtkirchlichen Jugendarbeit erhalten bleibt.

Neuer Jugendpfarrer in der Lausitz

Pfarrer Michael Otto

Guben, 13.11.2009 [selk]

Im Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde Pfarrer Micha-

el Otto (Guben) schon im Frühjahr zum neuen Jugendpfarrer gewählt. Nach Absprache kommt diese neue, nebenamtliche Beauftragung allerdings erst in diesem Herbst voll zum Tragen.

Für die Arbeit mit den Jugendlichen wünscht sich Pfarrer Otto „immer wieder in Bewegung zu kommen, an den Beinen gestieft, bereit, einzutreten für das Evangelium“ (Eph 6,15). Das soll nach Otto eine „Bewegung aufeinander zu in den Jugendkreisen, im Kirchenbezirk, in der Kirche“ sein, und eine „Bewegung auf andere zu mit der frohen Botschaft vom „Sieg“ unseres Herrn Jesus Christus, der ‚die Welt überwunden hat‘ (vgl. 1. Joh 5,4)“. Ganz konkret erhofft sich Otto „viel Bewegung in körperlicher (Fußball, Volleyball, hiking, Kanu-Fahren, Scaten, Fahrrad-Fahren...), aber auch in geistlicher Hinsicht: Glauben aus dem Wort Gottes heraus erfahren und diese Erfahrungsreisen miteinander teilen und austauschen, das Leben gerade auch in jungen Jahren vom Wort Gottes her deuten und daran ausrichten, sprachfähig werden in Glaubensdingen vor allem auch durch bewegende Musik, den Sieg Jesu über alles, was uns in dieser Welt von Gott trennt, feiern in Gottesdiensten und Andachten.“

Personelle Wechsel im Jugendwerk

Neue Jugendvertretende und zwei Vakanzen

Homburg/Efze, 19.11.2009 [selk]

Bei der Mitte November stattfindenden Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gab es einige personelle Wechsel zu verzeichnen. Tobias Hänsel (Karlsruhe) legte nach fünf Jahren (!) den Vorsitz nieder, um sich dem Endspurt seines Studiums widmen zu können. Hauptjugendpfarrer Henning Scharff dankte Tobias Hänsel für sein Engagement und freute sich darüber, dass er der Jugendarbeit in

den Arbeitsgruppen „Kongress für Jugendarbeit“ und „Jugendliederbuch: CoSi 3“ erhalten bleibe. Dem schloss sich der andere Vorsitzende aus den Reihen der Kirchenbezirksjugendpfarrer Tilman Stief (Homburg) im Namen der Jugendkammer an. Aus vier Kandidaten wählte die Jugendkammer Simon Kämpfert (Verden) als neuen Vorsitzenden aus den Reihen der Bezirksjugendvertreter.

Neben dem Kirchenbezirk Hessen-Süd ist seit Mitte des Jahres mit Berlin-Brandenburg ein zweiter Kirchenbezirk der SELK im Bezug auf das Jugendpfarramt vakant. Dort hat Pfarrer Johannes Kopelke (Schwerin) nach inhaltlichen und organisatorischen Konflikten im Jugendmitarbeitergremium seine Beauftragung als Jugendpfarrer zurückgegeben, um einem kompletten Wechsel in der Leitung der Bezirksjugendarbeit Platz zu machen. Dieser Schritt wurde mit vielen Gesprächen und in gegenseitiger Wertschätzung begleitet. Pfarrer Kopelke signalisierte seine Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit bei Veranstaltungen des Jugendwerkes, wie dem Kongress für Jugendarbeit oder dem Jugendfestival.

Bei den Jugendvertreterinnen und -vertretern der Kirchenbezirke der SELK gibt es auch einige neue Gesichter: In Niedersachsen-West wurde Eike Ramm (Ettenbüttel) für Katharina Wisotzki gewählt, die für ein Jahr nach Frankreich gegangen ist. In Berlin-Brandenburg hat sich Lydia Scheidel (Hamburg) nicht der Wiederwahl gestellt, für sie wurde Johanna Krieser (Fürstenwalde) gewählt. Im Rheinland folgt Patric Matzke (Wesel) auf Philipp Förster (Siegen). In Hessen-Süd übernahm Anna Hönig (Wiesbaden) „den Stafelstab“ von Angelika Müller (Wiesbaden). Auch Katharina Wisotzki (Kongress für Jugendarbeit und CoSi 3), Lydia Scheidel (CoSi 3), Philipp Förster (Pflege der Homepage des Jugendwerkes) und Angelika Müller (freizeitfieber) stehen der Jugendarbeit weiterhin zur Verfügung.

Unterstützung für die S.T.A.A.K.-Stiftung FSJ-AG tagt in Hannover

Hannover, 13.11.2009 [selk]

Trotz aller öffentlichen Bekundungen, wie wichtig und förderungswert freiwillige Dienste junger Menschen in der Gesellschaft seien, wird die staatliche Unterstützung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) kontinuierlich zurückgefahren. Nachdem die staatlichen Zuschüsse schon seit Jahren abnehmen, ist in diesem Jahr nun gesetzlich entschieden worden, dass die Freiwilligendienste im FSJ in voller Höhe umsatzsteuerpflichtig seien. Das hat zur Folge, dass sich viele Kindergärten, Behindertenwohngruppen oder Altenheime keine jugendlichen Helfer mehr leisten können, und dass die Träger ein großes Loch in der Kasse haben.

Bei der Sitzung der FSJ-Arbeitsgruppe, die das FSJ in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) betreut und Mitte November in Hannover tagte, wurde deutlich, dass die Finanzierung des FSJ in der SELK mit der vor Jahren eigens eingerichteten S.T.A.A.K.-Stiftung steht und fällt. Die Stiftung unter dem Vorsitz von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff unterstützt das ehrenamtliche Engagement von Kindern und Jugendlichen, wie z.B. das FSJ in der SELK. Auf dem Weg zu einem Finanzkonzept für das FSJ in der SELK ab Herbst 2012 sieht die AG ihre vorrangige Aufgabe darin, zu Zustiftungen in die S.T.A.A.K.-Stiftung zu motivieren.

FSJ-Referentin Katharina Lochmann berichtete während der Sitzung der Arbeitsgruppe über ihre Einladung bei der Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK in Bielefeld. Wie auch andere Kirchenbezirke der SELK beschloss dieser eine finanzielle Unterstützung für das FSJ. Bei ihrem Vortrag während der Synode erläuterte Frau Lochmann u.a. die Chancen für die

Gemeindearbeit, die sich aus einer FSJ-Stelle in einer Kirchengemeinde ergeben.

Die FSJ-AG ist eine gemeinsame Arbeitsgruppe von Kirchenleitung, Kollegium der Superintendenten und Jugendkammer der SELK. Neben den Kirchenräten Pfarrer Michael Schätzel und Harald Kaminski, Superintendent Michael Zettler und Bezirksjugendpfarrer Jörg Ackermann besteht sie aus der FSJ-Referentin Katharina Lochmann und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff, der den Vorsitz führt.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: LCMS reagiert auf geplante Kirchneugründung CORE-Gemeinden wollen ELCA verlassen

St. Louis, 20.11.2009 [reporter-online/selk]

Auf die Ankündigung des „Bündnisses für Erneuerung“ (Coalition for Renewal – CORE), die Evangelisch Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) zu verlassen und eine neue kirchliche Organisation zu gründen, hat der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) am 20. November öffentlich reagiert.

Nachdem die Kirchensynode der ELCA im vergangenen Sommer beschlossen hatte, dass künftig auch in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft Lebende als Pfarrer(innen) und hauptamtlich Mitarbeitende in der Kirche tätig sein können, haben konservative Kreise am 18. November beschlossen, die ELCA zu verlassen und eigene Wege zu gehen.

In seiner Stellungnahme schreibt Kieschnick, die LCMS werde weiter für alle beten, die mit dieser Frage umgehen müssten, und bitte sie dringend, sich von Gottes Wort und

dem einmütigen 2.000-jährigen Zeugnis darüber leiten zu lassen, was die Heilige Schrift über die menschliche Geschlechtlichkeit lehrt. Kieschnick ermutigte dazu, treu zu bleiben „in tiefer Demut und dessen bewusst, dass jeder auf die Gnade, Barmherzigkeit und Vergeltung unseres großen, heiligen Gottes angewiesen bleibt.“

Kanada: LCC-Präses veröffentlicht Hirtenwort zur Schweinegrippe

Winnipeg, 2.11.2009 [LCC News/selk]

Selbstverständlich sollte man auch in den Gemeinden der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC) nicht leichtfertig mit der Ansteckungsgefahr umgehen, die öffentlich angeratenen Maßnahmen wie häufigeres Händewaschen nutzen und möglichst nicht in die Hände sondern in ein Taschentuch niesen, so der Präses der LCC in einem Anfang November veröffentlichten Hirtenwort. Aber selbst wenn geraten werde, Menschenansammlungen zu meiden, sei der Gottesdienst der christlichen Gemeinde und hier besonders die Feier des Abendmahls und der Gebrauch des Gemeinschaftskelches auch noch unter anderen als medizinischen Aspekten zu sehen.

„Wir essen und trinken seinen (Christi) Leib und sein Blut, verborgen unter den Gestalten von Brot und Wein. Wir essen und trinken auf seine Einladung hin und mit der Verheißung, dass er uns so wohl tun und segnen will. Aus diesem Grunde werde ich Gottes Volk auch nicht davor warnen, weiterhin aus dem gemeinsamen Kelch das Blut Christi zu empfangen, so als zöge der Herr seine Hilfe und seinen Segen von seinem Altar ab, weil sich gerade ein Grippevirus in unserem Land befindet,“ schreibt Bugbee. „So gestärkt durch seine verlässliche Liebe tun wir gut daran, treu für unsere Nächsten zu beten, die mit dem Schweinegrippe-Virus zu

kämpfen haben und auch für diejenigen zu beten, die Verantwortung für die öffentliche Gesundheit des kanadischen Volkes tragen. Alle diese Nöte und Anliegen empfehle ich Ihrem regelmäßigen öffentlichen und persönlichen Gebet.“

China: LCMS-Schule weiht Neubau

Shanghai, 29.10.2009 [lcmsworld-mission/selk]

Mit der Einweihung ihres 12.000 qm großen Highschool-Neubaus am 9. Oktober kommt der Auf- und Ausbau der von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode getragenen Concordia International School Shanghai (CISS) vorläufig zum Abschluss. 1.500 Schülerinnen und Schüler, Lehrer, Eltern und 70 Ehrengäste freuten sich gemeinsam über die mit dem Neubau verbundenen Möglichkeiten, das Schulprogramm auszubauen.

Seinen besonderen Dank sprach der Schulleiter Dr. James Koerschen beim Festakt Pfarrer David Birner aus. Birner hatte Anfang der 90er Jahre die Schulgründung vorbereitet. Unter den Festgästen waren auch Dr. Allan und Sandy Schmidt, die bei der Schulgründung zur Schulleitung gehört hatten. Die CISS öffnete 1998 mit 14 Lehrern und 22 Schülern im Shanghaier Stadtteil Pudong, der sich zu einem rasant wachsenden chinesischen Wirtschafts- und Finanzzentrum entwickelt hat.

Russland: Erzbischof Prof. Dr. Georg Kretschmar verstorben

München, 19.11.2009 [elkb/di]

Am 19. November ist der frühere Professor und Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), Georg Kretschmar im Alter von 84 Jahren verstorben.

Kretschmar hatte sich mit großem Engagement dafür eingesetzt, dass sich nach der Wende die lutherischen Kirchen in der ehemaligen Sowjetunion neu formieren konnten zu der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten. Über 15 Jahre stand Kretschmar mit seiner Person für die Einheit dieser Kirche trotz der wachsenden Unterschiede in den einzelnen Regionen und Ländern. Ihm war auch der Dialog mit der russisch orthodoxen Kirche ein wichtiges Anliegen. Mehrfach wurde er dafür vom Moskauer Patriarchat ausgezeichnet. Kretschmar hatte bis zu seinem 80. Lebensjahr die ELKRAS als Bischof geleitet, bis er aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen musste. Sein Nachfolger ist der bayerische Theologe Edmund Ratz.

Georg Kretschmar, geb. am 31. August 1925 im schlesischen Landeshut, wurde nach seiner Promotion in Heidelberg (1950) und der Habilitation in Tübingen (1953) als Professor für Neues Testament und Kirchengeschichte an die neugegründete Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Hamburg berufen. 1967 wechselte er nach München und gehörte auch dort zu den Mitbegründern einer Evangelisch-Theologischen Fakultät. Kirchengeschichte mit Schwerpunkt Patristik (Lehre der Alten Kirchen) war sein Forschungsschwerpunkt, aber er gab auch der Zeitgeschichtsforschung wesentliche Impulse.

Im Juli 1989 traf Georg Kretschmar in Neuendettelsau mit Harald Kalnins zusammen, dem Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Sowjetunion (DELKSU). Dieser lud ihn ein, in Riga eine theologische Ausbildung für diese Kirche aufzubauen. Kretschmar übernahm diese Aufgabe und beantragte 1990 seine vorzeitige Emeritierung aus dem bayerischen Staatsdienst. 1992 wurde er zum Stellvertreter des Bischofs ernannt. 1994 wählte die erste Generalsynode der neu formierten

Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten Kretschmar zu Kalnins Nachfolger. Den Sitz der Kirchenleitung hatte er bereits 1993 nach St. Petersburg verlegt.

Georg Kretschmar lebte seit 2005 im Wohnstift Augustinum in München und ist dort in den Vormittagsstunden des 19. November 2009 verstorben.

VELKD will religiöse Bildung stärken

Leitender Bischof kündigt modernen Elementarkatechismus an

Ulm, 23.10.2009 [velkd]

Bei der Vermittlung des christlichen Glaubens hat der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), Defizite der Kirchen eingeräumt. Die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation sei ein großes Thema. Allerdings stelle man mit Ernüchterung fest: „Die Weitergabe funktioniert ja nur, wenn die, die etwas weitergeben sollen, wissen, was sie weitergeben. Und genau da hapert es“, so der Leitende Bischof in seinem Bericht vor der Generalsynode der VELKD. Die Überlieferung des Glaubens und der Frömmigkeit von Generation zu Generation sei schon viel früher auf der Strecke geblieben. Die VELKD werde sich verstärkt der „Auskunftsbeziehung über den Glauben“ widmen und arbeite deshalb an einem „modernen Elementarkatechismus“. Bildungsarbeit sei von zentraler Bedeutung für die Kirche. „Was an Bildung bei uns im Argen liegt, bezahlen wir durch Entfremdung, Entkirchlichung und Kirchenaustritte“, so Friedrich. Mangelnde Beheimatung im Glauben und in seinen Vollzügen wie Gottesdienst und Gebet entsozialisiere. Die Kirchenmitgliedschaft rücke so in den Bereich des Verzichtbaren.

Lutherweg verbindet Thüringen und Sachsen-Anhalt

Nordhausen, 16.11.2009 [epd]

Markante Orte der Reformation in Thüringen und Sachsen-Anhalt sind nun durch einen gemeinsamen Lutherweg verbunden. Am 526. Geburtstag von Martin Luther (1483-1546) eröffneten Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Tourismus sowie von der mitteldeutschen Landeskirche bei Nordhausen ein knapp 16 Kilometer langes Teilstück zwischen Thüringen und dem benachbarten Bundesland. Damit führt durch die „Kernlande der Reformation“ eine Wanderroute von mehr als 800 Kilometern.

Der Lutherweg gilt in beiden Ländern als ein zentrales Projekt in der Dekade zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation 2017. Allein in Thüringen sollen auf 450 Kilometern die 21 wichtigsten Lutherstätten verbunden werden. Als Ausgangspunkt ist das Erfurter Augustinerkloster geplant, in dem Luther von 1505 bis 1511 als Mönch lebte. In den Pilgerweg sollen Eisenach und die Wartburg ebenso einbezogen werden wie Schmalkalden und Eisfeld in Südthüringen.

USA: Spendenrückgang in WELS

Wirtschaftskrise macht Einschnitte nötig

Zwickau, 12.11.2009 [lgb]

Vom 27.-31. Juli tagte die 60. Synodalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS) in Saginaw (Michigan). Die WELS ist mit knapp 400.000 Gliedern die größte Kirche innerhalb der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC), zu der in Deutschland die Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK) gehört.

Die 369 stimmberechtigten Delegierten (u.a. 150 Pastoren und 188 Gemeindevertreter) hörten Synodalreferate von Professor John Brenner über „Die Liebe Christi“ und Professor Jonathan Schroeder über „Unsere Berufung“. In den Beratungen ging es vor allem um die finanzielle Lage der WELS. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat zu Rückgängen beim Spendenaufkommen geführt, die empfindliche Einschnitte in der kirchlichen Arbeit nötig machen. Am Ende war man sich einig, dass bei nötigen Kürzungen nicht Missionsaktivitäten gegen Ausbildungsarbeit (Seminar, Colleges) ausgespielt werden dürften. Die Synode ermunterte die Gemeinden, auch in schwieriger Lage nicht mutlos zu werden und im Gebet anzuhalten. Die Synodalen wählten die Pastoren James Huebner (Milwaukee) und Joel Voss (Ohio) als neue Vizepräsidenten. Präses der WELS ist der vor zwei Jahren gewählte Mark Schroeder.

LWB: Pfarrer Martin Junge zum LWB-Generalsekretär gewählt

Chilenischer Theologe erster Lateinamerikaner in diesem Amt

Genf, 26.10.2009 [lwi]

Der chilenische Pfarrer Martin Junge ist am 26. Oktober zum achten Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) gewählt worden. Mit Junge wurde zum ersten Mal ein Vertreter der Region Lateinamerika und die Karibik zum Generalsekretär gewählt. Seine Amtszeit beträgt sieben Jahre.

Der 48-jährige Theologe wird Nachfolger von Pfarrer Dr. Ishmael Noko, der im Juni 1994 zum ersten afrikanischen LWB-Generalsekretär gewählt worden war. Noko, ordinierter Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe, war im Juli 1997 vom LWB-Rat im Amt bestätigt worden und wurde im September 2004 für eine zweite

Amtszeit wiedergewählt. Ende Juni 2008 hatte Noko den LWB-Rat über seine Absicht informiert, seinen Dienst am 31. Oktober 2010 zu beenden.

Martin Junge ist seit September 2000 Gebietsreferent für Lateinamerika und die Karibik der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung. Schwerpunkte seiner Arbeit als Gebietsreferent lagen auf der Konsolidierung und Neuausrichtung der programmatischen Arbeit des LWB in der Region sowie in der Entwicklung und Profilierung des von den lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen unterhaltenen anwaltschaftlichen Programms, das sich mit der Illegitimität von Auslandsschulden in Lateinamerika und der Karibik auseinandersetzt.

Von 1980 bis 1986 studierte Martin Junge Evangelische Theologie in Göttingen. 1996 bis 2000 war er Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (Iglesia Evangélica Luterana en Chile, IELC). Nach seiner Ordination zum Pfarrer der IELC im Jahr 1989 arbeitete er von 1989 bis 1994 sowie von 1994 bis 2000 in Gemeinden in Santiago de Chile.

Martin Junge ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Kenia: Bischofsweihe zeige Abfall vom Glauben Kirchenleitung kommentiert Vorgänge in Schweden mit drastischen Worten

Nairobi, 13.11.209 [kelk]

Als „Abfall vom Glauben“ hat die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia am 12. November die Entscheidung der Kirche von Schweden bezeichnet, die in einer „eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaft“ lebende schwedische Geistliche Eva Brunne am 8. November im Dom zu Uppsala zur Bischöfin zu weihen.

Von „Schrecken, Entsetzen und Enttäuschung“ spricht die keniani-

sche Kirchenleitung in Bezug auf die Entscheidung der schwedischen Kirche. Die Kirchenleitung sieht die Vorgänge in Schweden auf einer Linie mit dem Beschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), dass künftig auch in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft Lebende als Pfarrer(innen) und hauptamtlich Mitarbeitende in der Kirche tätig sein können. Diese Kirchen arbeiteten hart und unermüdlich daran, die Welt in eine nicht nur christentums- sondern gänzlich religionslose Zukunft zu führen, so Bischof Dr. Walter Obare und Generalsekretär Pfarrer John Halakhe.

Schon im August hatte sich die kenianische Kirchenleitung mit deutlichen Worten der Ablehnung zu den Beschlüssen der ELCA geäußert.

Estland: Baltische Bischofskonferenz behandelt Gegenwartfragen

Tallinn, 4.11.2009 [selk]

Nach einem Treffen der Führer der lutherischen Kirchen von Estland, Lettland und Litauen am 3. und 4. November 2009 in der estnischen Hauptstadt Tallinn, das der Stärkung der Einheit der lutherischen Kirchen in den baltischen Ländern dienen sollte, haben die lettischen Bischöfe Janis Vanags, Einars Alpe und Pavils Bruvers, die estnischen Bischöfe Andres Pöder, Kuno Pajula und Einar Soone sowie Bischof Mindaugas Sabutis aus Litauen sich mit einer Erklärung an die kirchliche Öffentlichkeit gewandt. In dieser Erklärung beschäftigen sich die Bischöfe der von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen baltischen Länder zum einen mit den dadurch entstandenen Herausforderungen. Zum anderen gehen sie auf Spannungen im Lutherischen Weltbund (LWB) ein, die durch die Entscheidung von LWB-Kirchen entstanden sind, auch in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft Lebende für Pfarramt und Bischofsamt zuzulassen.

In der Wirtschaftskrise zeigten sich die Auswirkungen von Konsumismus und Individualismus, die die von Gott dieser Welt eingeschaffene Ordnung außer Acht ließen. Hier sei eine geistliche Erneuerung notwendig, die zu einer Ausgewogenheit zwischen Rechten und Pflichten, zu Gemeinschaft, Mitgefühl, Solidarität und gegenseitiger Unterstützung führe. Dazu sei eine Begegnung mit dem lebendigen Christus notwendig. Diese zu ermöglichen, sei die erste und wichtigste Berufung der christlichen Kirche.

Gegenüber den Entscheidungen einiger LWB-Kirchen, nicht zölibatär lebenden homosexuellen Personen den Weg ins Pfarramt und ins Bischofsamt zu ermöglichen, erklären die Bischöfe, homosexuelle Praxis sei mit der Nachfolge Christi unvereinbar. Sollten diese Beschlüsse umgesetzt werden, sehen die Bischöfe die etwa durch Pfarreraustausch und gemeinsame Feier der Sakramente ausgeübte Kirchengemeinschaft gefährdet. Sie rufen darum zu Einheit und Zusammenarbeit auf dem Fundament der Heiligen Schrift und zu Treue zum lutherischen Bekenntnis. Das darin formulierte gemeinsame Verständnis des Evangeliums sei ein Schatz, den die lutherische Kirche nicht verlieren dürfe.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Neuer Berliner Bischof Markus Dröge in Amt eingeführt

Vorgänger Wolfgang Huber
als streitbarer Protestant
gewürdigt

Berlin, 15.11.2009 [epd]

Berlin, Brandenburg und Ostachsen haben einen neuen evangelischen Bischof. Mit einem Festgottesdienst in der Berliner Marienkirche wurde am 14. November der 55-

jährige Koblenzer Superintendent Markus Dröge in das Bischofsamt der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz eingeführt. Zugleich wurde sein Vorgänger Wolfgang Huber (67) nach fast 16 Jahren an der Spitze der Landeskirche in den Ruhestand verabschiedet. Der Landeskirche gehören rund 1,1 Millionen Protestanten in knapp 1.400 Kirchengemeinden an.

Dröge rief in seiner Antrittspredigt zum Engagement für die Menschenrechte, die Umwelt und gegen Armut auf. Dabei solle an die friedliche Revolution in der DDR vor 20 Jahren angeknüpft werden. Die Kirche müsse ein Raum bleiben, in dem „kritische Freiheitskraft“ wachsen könne, sagte der neue Berliner Bischof. Leid dürfe nicht „mit frommen Gesängen übertönt werden“.

Die evangelische Kirche müsse beim Thema Armut „Anwältin der Menschenrechte“ und der Schwachen sein. Zur Ökumene und zum interreligiösen Dialog sagte Dröge, Unterschiede müssten benannt, aber nicht zu Mauern zwischen Konfessionen und Philosophien gemacht werden. Jeder, ob Jude, evangelischer oder katholischer Christ, ob Muslim, Humanist oder Atheist, habe die Verpflichtung, „nach den Gemeinsamkeiten zu suchen, die die Hoffnung auf eine friedlichere Welt stärken“.

Bei der Verabschiedung Hubers würdigten Vertreter aus Kirche und Politik den Alt-Bischof und früheren Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als streitbaren Protestanten. Huber habe „allein mit der Überzeugungskraft des Wortes“ manchen „notwendigen Konflikt“ geführt und dabei auch gewusst, „wie man Löwen bändigt“, sagte die hannoversche Bischöfin Margot Käßmann, die den EKD-Ratsvorsitz Ende Oktober von Huber übernommen hatte. Huber habe mit seinem Engagement „den Evangelischen im Land eine Stimme und ein Gesicht in der Öffentlichkeit gegeben“.

„Vordenker“ Wolfgang Huber geehrt

Allianzvorsitzender würdigt ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden

Frankfurt am Main, 24.11.2009 [idea]

Als „Vordenker 2009“ hat die Finanzberatungsgesellschaft Plansecur (Kassel) den ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof i.R. Wolfgang Huber (Berlin), geehrt. Er sei „aufgrund seiner unbestechlichen Urteilskraft, seiner fundierten Analysen und seiner klaren Handlungsempfehlungen zu einer Instanz geworden, deren Meinung in theologischen, gesellschaftlichen und auch wirtschaftlichen Fragen geschätzt und gefordert ist“, sagte Plansecur-Geschäftsführer Johannes Sczepan bei der Preisverleihung am 23. November in Frankfurt am Main.

Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Direktor Jürgen Werth (Wetzlar), würdigte Huber in der Laudatio mit den Worten: „Sie haben der evangelischen Welt gut getan. Sie haben uns aus dem herausgelockt, was Sie selbst die ‚Selbstsäkularisierung der Kirche‘ genannt haben.“ Huber dankte dafür, dass seine Bemühungen um einen Reformprozess in der evangelischen Kirche von einem Finanzdienstleister als preiswürdig anerkannt würden. Darin zeige sich die Einsicht, „dass nicht nur der Staat, sondern auch Wirtschaft und Finanzen von Voraussetzungen abhängen, die sie selbst nicht hervorbringen können“.

Die Ehrung erfolgte beim „2. Finanzforum Vordenken“ von Plansecur. Huber ist zweiter Empfänger des undotierten Vordenkerpreises. Erster Träger war im vergangenen Jahr der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Professor Norbert Walter (Frankfurt am Main). Plansecur ist eine konzernunabhängige Unternehmensgruppe für systema-

tische Finanzplanung und Vermittlung. Sie bekennt sich seit ihrer Gründung 1986 durch Klaus-Dieter Trayser zu ethischen Grundsätzen auf der Grundlage christlicher Werte.

Die größten Vorbilder der jungen Deutschen

Mutter Teresa und Martin Luther King auf den ersten Plätzen

Hamburg, 25.11.2009 [idea]

Christliche Persönlichkeiten gehören zu den wichtigsten Vor- und Leitbildern der jungen Generation. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage der „BAT Stiftung für Zukunftsfragen“ (Hamburg) unter 14- bis 29-Jährigen hervor. An der Spitze steht die katholische Ordensschwester und Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa (1910-1997), die von 24 Prozent der 2.000 Befragten genannt wird. Jeder fünfte nennt den US-amerikanischen Baptistenpastor und Bürgerrechtler Martin Luther King (1929-1968). Auf den weiteren Plätzen folgen der indische Friedensaktivist Mahatma Gandhi (1869-1948) mit 15 Prozent, das jüdische Holocaust-Opfer Anne Frank (1929-1945) und US-Präsident John F. Kennedy (1917-1963) mit je 14 Prozent. Vorbildfunktion für viele haben auch die Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, die Geschwister Hans und Sophie Scholl (1918-1943/1921-1943), der kommunistische Revolutionär Che Guevara (1928-1967) mit jeweils elf Prozent sowie der Theologe, Arzt und Philosoph Albert Schweitzer (1875-1965) mit zehn Prozent. Neun Prozent der Befragten nannten den Reformator Martin Luther (1483-1546) und sieben Prozent Claus Schenk Graf von Stauffenberg (1907-1944) als Vorbild, der am 20. Juli 1944 ein fehlgeschlagenes Attentat auf Adolf Hitler verübte und hingerichtet wurde. Der Wissenschaftliche Leiter der Stiftung, Professor Dr. Horst W. Opaschowski, sagte zu der Studie: „Jugendliche brauchen Vor-

bilder, die Werte leben oder gelebt haben.“ Mutter Teresa, Martin Luther King oder Graf von Stauffenberg repräsentierten Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Zivilcourage, die sowohl für ein selbstbestimmtes Leben wie auch für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft unverzichtbar seien.

Für das Miteinander einsetzen

EKD-Ratsvorsitzende
Käßmann wirbt für
Zivilcourage

Hannover, 23.11.2009 [epd]

Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Margot Käßmann, hat für mehr Zivilcourage geworben. „Wir brauchen eine Erziehung zur Zivilcourage von Anfang an“, sagte die hannoversche Landesbischöfin am 20. November vor Polizisten in Hannover. Dazu gehöre es, Vorbild zu sein für Kinder und Jugendliche und menschenverachtenden Ideologien wie Fremdenhass und Rechtsextremismus entgegenzutreten. Dass die NPD nicht verboten werde, obwohl sie fremdenfeindliche Parolen verbreite, niederste Instinkte schüre und offen antijüdisch argumentiere, „das will ich nicht verstehen müssen“, sagte Käßmann beim niedersächsischen Delegiertentag der Gewerkschaft der Polizei.

Zivilcourage sei ein gemeinsames Thema für alle, unterstrich die Bischöfin. Sie bewundere die Polizistinnen und Polizisten dafür, dass diese immer wieder Rückgrat zeigten. Manches Mal müssten sie in der Demokratie Rechte verteidigen, mit denen sie selbst nicht übereinstimmen. Dazu gehöre es, wenn sie um der Meinungsfreiheit willen eine Demonstration schützten.

Zivilcourage kann es Käßmann zufolge auch im Kleinen geben. „Wenn der bundesdeutsche Durchschnittsbürger 220 Minuten Fernsehen schaut am Tag, wird er doch wohl 20 Minuten Zeit haben für das

Kind nebenan.“ Gerade in Zeiten des Umbruchs sei die Gesellschaft darauf angewiesen, dass sich Menschen für das Miteinander einsetzten. Kinder müssten in den Elternhäusern lernen, dass Konflikte ohne Gewalt gelöst werden könnten, betonte die Bischöfin. Auch an den Schulen seien Konfliktlotsen, Mediation und Anti-Gewalt-Programme wichtig.

Eine höhere Sensibilität erkennbar

Telefonseelsorge:
Mehr Anrufe zum Thema
Depression

Hannover, 23.11.2009 [epd]

Nach dem Suizid von Nationaltorhüter Robert Enke verzeichnet die Telefonseelsorge Hannover eine höhere Anzahl von Anrufen zum Thema Depressionen. Der traurige Anlass habe viele Menschen dazu ermutigt, sich mit diesem Tabuthema zu beschäftigen und darüber zu reden, sagte Christian Voigtmann am 19. November vor Journalisten in Hannover. Der Pastor und Familientherapeut leitet seit Oktober die hannoversche Telefonseelsorge. Viele Anrufer hätten sich aus Trauer um den Tod Enkes gemeldet. Viele riefen aber auch aus Sorge um Angehörige oder Freunde an. Es sei eine höhere Sensibilität für das Thema Depressionen zu beobachten. Die anonyme Telefonseelsorge sei eine erste Anlaufstelle für Hilfesuchende und biete einen niedrigschwelligen Zugang für ein Beratungsgespräch, sagte Voigtmann. Die 80 ehrenamtlichen Mitarbeiter seien dazu ausgebildet, auch offen über Suizidgedanken zu sprechen. Das Thema werde nicht verdrängt und die Hilfesuchenden könnten durch das Gespräch zu neuen Perspektiven kommen, sagte Voigtmann.

Der 54-jährige Supervisor sieht eine große Herausforderung seiner neuen Tätigkeit in der Ausbildung und Begleitung der Mitarbeiter. Da sie während der Seelsorgegespräche

mit vielen belastenden Themen konfrontiert seien, bräuchten sie die Begleitung durch regelmäßige Supervisionen. Im vergangenen Jahr hat die Telefonseelsorge rund 22.000 Anrufe verzeichnet, durchschnittlich 60 pro Tag. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zunächst eine zweijährige Ausbildung absolvieren, werden in den Gesprächen meist mit Problemen in der Partnerschaft oder Familie, mit körperlichen Beschwerden oder Einsamkeit konfrontiert. Viele Anrufer seien auch psychisch krank.

„Um die Toten haben wir eine Mauer gebaut“

Bischof Weber kritisiert
Verlust von Trauer Ritualen

Braunschweig, 23.11.2009 [epd]

Der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber hat im ZDF-Gottesdienst am 22. November aus dem Braunschweiger Dom vor dem Verlust von Trauer Ritualen gewarnt. Die Menschen des christlichen Abendlandes stünden in der Gefahr, ihre eigenen Wurzeln und damit die Schätze ihrer Glaubenstradition zu verlieren, sagte der evangelische Landesbischof in seiner Predigt zum Ewigkeitssonntag. Dabei wies er unter anderem darauf hin, dass nur noch selten mit einer Armbinde oder schwarzer Kleidung Trauer gezeigt werde. „Um die Toten haben wir eine Mauer gebaut“, bedauerte Weber. Nicht überall gebe es in den Krankenhäusern angemessene Orte für die Aufbahrung. Aus Wohnungen würden die Verstorbenen unauffällig abgeholt. Mit dem Schweigen wächst nach den Worten Webers die Angst vor dem Sterben und dem Tod: „Was aber verschwiegen wird, das gewinnt Macht über unser Leben. Still und heimlich, aber wirksam.“

Weber bezog sich in der Fernsehübertragung auf die restaurierten Wandmalereien im Hohen Chor des Domes. Diese Bilder aus dem 13. Jahrhundert seien „Hoffnungsbilder“ mit der Aussage, dass es für die

Toten ein neues, anderes Leben gibt, das sich mit der Kraft des menschlichen Verstandes nicht beschreiben lasse. Von diesem anderen Leben könne man nur im Glauben sprechen. Im Wandel der Zeiten bleibe man dabei auf immer wieder neue Bilder angewiesen.

„Tutti“ auch in Zukunft - Schalldämpfer für Kirchenorgeln?

Klägerin scheidert vor dem Landgericht in Verden

Verden, 19.11.2009 [epd/selk]

Penetrant, traurig, dröhnend: Elisabeth Beckmann beschreibt wenig schmeichelhaft die Kirchenmusik im Dom der niedersächsischen Kreisstadt Verden. Orgeln und Posaunen würden ihr selbst dann zusetzen, wenn sie zu Ohropax greife, klagt die pensionierte Lehrerin, die direkt neben dem gotischen Sakralbau wohnt. Vom Verdener Landgericht wollte sie der Musik einen Schalldämpfer verpassen lassen. Instrumente sollten nur noch so laut gespielt, Chorstücke nur noch so verhalten geprobt werden, dass kein Ton nach außen dringt. Doch das Gericht wies ihre Zivilklage am 18. November ab (AZ: 7 O 162/09).

Der massive Dom ist nicht nur in seiner baulichen Erscheinung das unbestrittene Zentrum der Kleinstadt. Auch kulturell ist die Hallenkirche, 1490 eingeweiht, seit langem das Herz der Region. In ihrer über fünfhundertjährigen Geschichte hat Musik stets eine wichtige Rolle gespielt. Quellen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts belegen bereits die Existenz einer Kantorei. Heute gibt es im Dom fünf Orgeln – vom kleinen Instrument mit wenigen Pfeifen bis zur großen, spätromantischen Orgel auf der Westempore mit 51 Registern. Immer wieder locken große Konzerte Gäste auch von weither in den historischen Dom.

Wenn Kirchenmusikdirektor Tillmann Benfer dort oben dann „Tutti“ spielt, also alle Register zieht,

kommen an der Grundstücksgrenze von Elisabeth Beckmann laut Gutachten noch 52 Dezibel an. Damit werden die Grenzwerte eingehalten, befindet Richter Stefan Koch bei der Urteilsverkündung, der auch Propst i.R. Manfred Weingarten von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bewohnt. In der örtlichen Zionsgemeinde, der Weingarten angehört, und über deren Grenzen hinaus war der Prozess auch in der kirchenmusikalisch stark aufgestellten SELK mit Interesse verfolgt worden.

Die Klage habe auch deshalb keine Chance, weil die Musik in einer Kirche „ortsüblich“ sei, war in der Urteilsverkündung weiter zu hören. Überdies sorgten in der Nachbarschaft im Kernbereich der Stadt Kneipen und Straßen mehr als die Kirche für Lärm, hieß es schon beim ersten Gerichtstermin im Oktober. Den Einwand, dass der Dom weder eine Musikschule noch ein Konzertsaal sei, ließ Koch nicht gelten: „Zum Orgellernen braucht man eben Orgeln – und die befinden sich traditionell in Kirchen.“

In der Vergangenheit waren es eher die Kirchenglocken, die immer wieder zu juristischen Auseinandersetzungen geführt haben. Ruft die Gemeinde mit Glocken zum Gottesdienst, dann darf sie das in der Regel fast ohne Einschränkung tun, denn das so genannte „liturgische Glockengeläut“ ist Teil der verfassungsrechtlich geschützten freien Religionsausübung (BVerwG, AZ 7 C 44/81; 4 B 152/96). Anders sieht es aus, wenn die Glocken die Zeit schlagen. Dann müssen Grenzwerte eingehalten werden, in der Nacht maximal 60 Dezibel (BVerwG AZ 7 C 25/91). Doch juristisch zählt das Glockengeläut zum normalen religiösen Leben. Genauso wie Kirchenmusik, bekräftigt Richter Koch. Der Wunsch der Klägerin auf Ruhe rund um die Uhr ist für ihn objektiv nicht durchsetzbar. Schon beim Güteermin vor ein paar Wochen machte der Jurist kein Hehl aus seiner Einschätzung: „24 Stunden am Tag Friedhofsruhe – damit werden Sie

hier nicht erfolgreich sein“, warb er für einen Vergleich. Er schlug eine Mittagsruhe zwischen 13 Uhr und 15 Uhr vor – und nur in Ausnahmefällen Konzerte nach 22 Uhr. Doch Beckmann sah keinen Raum für einen Vergleich in dem Konflikt, der seit 2003 schwelt. Die Musik im Garten, beim Lesen, „das reißt mich einfach runter, da kann ich nicht fröhlich empfinden“.

Eine Mittagspause halte die Domgemeinde seit Jahren ein, sagt Benfer. „Und Chorproben gibt es nur bei geschlossenen Fenstern.“ Als Sieger fühlt sich der 53-jährige Orgelvirtuose mit dem Richterspruch trotzdem nicht. Erleichtert sei er, ja. Aber der Konflikt schwele weiter, das bleibe im Hinterkopf. Ob es eine Berufung geben wird, ist noch nicht klar. Seine Mandantin sei nach wie vor überzeugt, dass ihr Anliegen berechtigt sei, sagt der Anwalt der Klägerin, Gero Landzettel. Unterdessen liegt schon die nächste Lärm-Klage auf dem Tisch der Domgemeinde, diesmal nicht von Elisabeth Beckmann. Nun geht es um die Glocken.

Horst Hirschler für Lebenswerk ausgezeichnet Zehnter ökumenischer Predigtpreis vergeben

Bonn/Hannover, 19.11.2009 [epd]

Der frühere hannoversche Landesbischof Horst Hirschler ist am 18. November in Bonn mit dem ökumenischen Predigtpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden. Der Verlag für die Deutsche Wirtschaft hat die Auszeichnung zum zehnten Mal verliehen. Der 76-jährige Hirschler zähle zu den profiliertesten evangelischen Predigern und genieße auch in anderen Kirchen hohe Anerkennung, hieß es in der Begründung.

Für die beste Predigt wurde Pastorin Kathrin Oxen aus dem mecklenburgischen Bützow geehrt. Die Auszeichnung in der Kategorie „Beste Predigt in Fernsehen, Rund-

funk und Internet“ erhielten der Ruhestandspfarrer Wolfgang Herrmann aus Geilnau an der Lahn und Pfarrer Fritz Penserot aus Schloss Burg an der Mosel.

Der Loccumer Abt Hirschler leitete von 1988 bis 1999 die größte evangelische Landeskirche mit knapp drei Millionen Mitgliedern. Er war zudem leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands sowie Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Hirschler, der nach einer Ausbildung zum Elektriker Theologie studierte, war in der hannoverschen Landeskirche Vorgänger von Landesbischöfin Margot Käßmann. Von 1990 an war er außerdem sieben Jahre lang einer der Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbundes.

Der undotierte Predigtpreis soll die christliche Redekunst fördern und den Dialog zwischen Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft beleben. Die Verleihung findet traditionell am Buß- und Betttag in der Bonner Schlosskirche statt. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre zählen der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (1925-2005), der Rhetorik-Professor Walter Jens, die Ordensschwester Isa Vermehren (1918-2009), der evangelische Theologe Jörg Zink, der Schweizer Pfarrer Kurt Marti und die heutige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Margot Käßmann.

Großer Menschenfreund Unternehmer Deichmann erhält Leibniz-Ring- Hannover

Hannover, 19.11.2009 [epd]

Der Essener Schuhunternehmer Heinz-Horst Deichmann (83) hat am 18. November den mit 15.000 Euro dotierten Leibniz-Ring-Hannover 2009 erhalten. Deichmann werde damit als „außergewöhnlicher Unternehmer und großer Menschenfreund“ gewürdigt, teilte das Preiskuratorium mit. Deichmann habe

mit großem Mut ein weltweit agierendes erfolgreiches Einzelhandelsunternehmen mit mehr als 28.000 Mitarbeitern aufgebaut. Dabei habe er sich stets bemüht, wirtschaftliche Vernunft mit dem Wohl der Menschen zusammen zu bringen und sich für Arme und Schwache in Deutschland und der Welt engagiert.

Heinz-Horst Deichmann gilt als bekennender Christ. Er engagiert sich für das missionarische Hilfswerk „Wort und Tat“ und unterstützt Projekte in Afrika, Indien und Israel. Die Deichmann-Kette gilt den Angaben zufolge als größter Schuh-Einzelhändler Europas. Sie erwirtschaftete einen Jahresumsatz von mehr als drei Millionen Euro und verkaufe jährlich rund 127 Millionen Paar Schuhe.

Mit dem Leibniz-Ring-Hannover ehrt der Presse-Club Hannover jährlich herausragende Persönlichkeiten. Preisträger waren unter anderem Ingeborg Schäuble (2008), die Brüder Hans-Jochen und Bernhard Vogel (2007) und Bundespräsident Roman Herzog (2005). Dem Kuratorium gehören neben Hannovers Oberbürgermeister Stephan Weil unter anderem der Journalist Peter Hahne, die leitende dpa-Redakteurin Christina Freitag und der Wirtschaftswissenschaftler Hans-Olaf Henkel an.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Russisch-Orthodoxe Kirche glättet Wogen

Nach „Neustart“ soll der Dialog mit der EKD fortgeführt werden

Moskau, 20.11.2009 [idea/selk]

Die Russisch-Orthodoxe Kirche bemüht sich, die Wogen des jüngsten Konflikts mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu glätten. Man werde den Dialog

fortsetzen, erklärte der stellvertretende Direktor des kirchlichen Außenamts, Philipp Rjabych, am 17. November gegenüber der Zeitung Kommersant. Er sprach sich für einen „Neustart“ der Beziehungen aus. Zuvor war es zu schweren Irritationen zwischen der EKD und der Russisch-Orthodoxen Kirche gekommen. Der Leiter des Außenamts, Erzbischof Ilarion von Wologolamsk, hatte am 11. November die Beendigung des 50-jährigen Dialogs mit der EKD mit den Jubiläumsfeiern am 30. November in Berlin mit der Begründung angekündigt, die EKD habe eine geschiedene Frau – Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover) – zur höchsten Repräsentantin gewählt. Später trat der ständige Vertreter der Russisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, Erzbischof Longin (Düsseldorf), solchen Berichten entgegen. Patriarch Kirill I. sei für den Dialog, und die Wahl Käßmanns sei eine innere Angelegenheit der EKD. Die Ratsvorsitzende und EKD-Auslandsbischof Martin Schindehütte (Hannover) beschwerten sich in einem Schreiben an Patriarch Kirill I. darüber, dass einige Vertreter des Außenamts die jüngsten Wahlen der EKD-Synode als „unangemessen“ kommentiert hätten. Bisher seien unterschiedliche Auffassungen über den geistlichen Dienst von Frauen in der Kirche kein Hinderungsgrund für fruchtbare zwischenkirchliche Beziehungen gewesen.

Nach Angaben der katholischen Tageszeitung „Die Tagespost“ (Würzburg) gab es bereits im Vorfeld der Wahl Käßmanns auch von hochrangigen Vertretern der römischen Kirche Hinweise, die vor einer möglichen Wahl der Landesbischöfin zur Ratsvorsitzenden warnten. So habe Kurienkardinal Paul Cordes darauf hingewiesen, dass von fünf evangelischen Bischöfinnen in Deutschland vier geschieden seien. Abgesehen davon, dass eine solche Quote weit über dem Durchschnitt der Bevölkerung liege, sei Frau Käßmann die einzige Landesbischöfin, die während ihrer Amtszeit geschieden wurde.

Zwischen Margot Käßmann, die 1991 bis 1998 Mitglied des Exekutivausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) war, und den Ostkirchen gab es bereits in der Vergangenheit auch persönlich gefärbte Auseinandersetzungen. So veranlasste ein Votum der orthodoxen Kirchen im ÖRK, wonach diese „eine Frau als Bischöfin und ebenso die lutherischen Landeskirchen nicht als „heilige, apostolische Kirche“ akzeptieren können“ 2002 zum Ausscheiden Käßmanns aus der jahrzehntelangen Mitarbeit des ÖRK.

Altkatholiken: Matthias Ring zum neuen Bischof gewählt Der 46-jährige Theologe wird Nachfolger von Joachim Vobbe

Mannheim, 7.11.2009 [idea]

Das „Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland“ bekommt einen neuen Bischof. Die Bistumssynode wählte am 7. November in Mannheim den 46-jährigen Pfarrer Matthias Ring (Regensburg) zum Nachfolger von Joachim Vobbe (62), der seit 1995 an der Spitze der rund 20.000 Mitglieder zählenden Kirche steht und im März in den Ruhestand tritt. Ring setzte sich in drei Wahlgängen gegen die Mitbewerber Pfarrer Ingo Reimer (Essen) und Dekan Jürgen Wenge (Köln) durch. Er erhielt 73 der 118 abgegebenen Stimmen und erreichte damit die notwendige Drei-Fünftel-Mehrheit. Die Alt-katholische Kirche ist in zahlreiche ökumenische Zusammenschlüsse eingebunden. Sie gehört der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland an und hat zusammen mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Sitz im Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes. Beide Kirchen seien „aufgrund eines nahezu identischen Selbstverständnisses als „katholische Kirche ohne Rom““ sowie ihrer Entstehungszeit und ihrer

historischen Verbindungen inschlesische Breslau eng verbunden, heißt es im Gratulationsscheiben des Ökumenereferenten der SELK, Propst Gert Kelter (Görlitz). Mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) besteht seit 1985 eine „Gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier zur Eucharistie“. Daran erinnerte der leitende VELKD-Bischof Johannes Friedrich (München). Die altkatholische Kirche hatte sich von der römisch-katholischen Kirche losgesagt, als diese auf dem ersten Vatikanischen Konzil 1870 das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in Fragen des Glaubens und der Sitte festlegte. 1996 wurde die Frauenordination eingeführt.

KOMMENTAR / DOKUMENTATION

Die Apostolische Konstitution „Anglicanorum Coetibus“ Papst Benedikts XVI. vom 4. November 2009: „Wasch mich, aber mach mich nicht nass?“ Römisch-katholisch werden und anglikanisch bleiben?

(Ein analytischer Kommentar)

Angekündigt war es schon seit geraumer Zeit: Der Vatikan wolle eine kirchenrechtliche Möglichkeit schaffen, die es nicht nur einzelnen anglikanischen Christen, sondern ganzen ekklesialen Einheiten, also Gemeinden, Diözesen, Kommunitäten usw. erlaube, in volle Kirchengemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche zu treten, ohne deshalb auf die angestammten anglikanischen Riten und Traditionen verzichten zu müssen.

Papst Benedikt XVI. hat, veröffentlicht durch das Presseamt des Heiligen Stuhles und durch den L'Osser-

vatore Romano vom 9./10. November 2009, nun eine Apostolische Konstitution unter dem Titel „Anglicanorum Coetibus“ („Anglikanische Gruppen“) erlassen, in der er diese Möglichkeit eröffnet und begründet. Hinzu treten „Ergänzende Normen“, die die kirchenrechtlichen Voraussetzungen dafür im Detail regeln.

„Der Heilige Geist“, so der Papst, habe anglikanische Gruppen gedrängt, „mehrfach und inständig zu bitten, in die volle katholische Gemeinschaft aufgenommen zu werden, auch als ganze Gemeinschaften.“

Nun habe der Nachfolger des heiligen Petrus, der von Christus den Auftrag habe, die Einheit unter den Bischöfen zu garantieren und der universalen Christenheit vorzustehen, diesem Wunsch entsprochen und in Gestalt der vorgelegten Apostolischen Konstitution entsprechende Maßnahmen vorbereitet.

Massenhafter Übertritt nach Rom zu erwarten?

Bei diesen anglikanischen Gruppen (oder Vereinigungen) handelt es sich um Gemeinden, Gemeindeverbände mit Sonderstatus innerhalb der anglikanischen Gemeinschaft und Diözesanverbände, die zum hochkirchlichen bzw. anglo-katholischen Flügel des Anglikanismus zählen und die sich insbesondere in der Ablehnung der Frauenordination, der Bischofsweihe von Frauen und der Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften, wie auch der Weihe bekennender und praktizierender Homosexueller zu anglikanischen Bischöfen einig sind. Längst nicht alle dieser in letzter Zeit auch strukturell neu entstandenen Gruppierungen haben sich freilich ausdrücklich mit der Bitte an den Vatikan gewandt, „in die volle katholische Gemeinschaft aufgenommen zu werden“. Vermutlich der größere Teil beansprucht vielmehr, aufgrund seiner Anteilnahme an der anglikanischen historischen bischöflichen Weihesukzes-

sion und seiner Lehr- und Bekenntnisstellung bereits in vollem Umfang Teil der „katholischen Gemeinschaft“ zu sein. So begrüßte die konservative „Gemeinschaft Bekennder Anglikaner“ (FCA) zwar die Apostolische Konstitution, betonte aber, dass die „wahre anglikanische Identität eines reformierten Katholizismus ein Leuchtturm der Hoffnung für Millionen“ bleibe. „Wir bleiben stolze Erben der anglikanischen Reformation“, so die FCA.

Nichtsdestoweniger gibt es aber Teile dieser hochkirchlichen anglo-katholischen Fraktion innerhalb der anglikanischen Weltgemeinschaft, die sich in der Tat mit einer entsprechenden Bitte an den Vatikan gewandt haben.

Kardinal Levada wollte zu den erwarteten Zahlen von Übertritten nichts sagen. Es lägen aber Anfragen von rund 30 Bischöfen vor und schon seit längerem gebe es Gespräche zwischen dem Vatikan und der „Traditional Anglican Communion“ (TAC). Diese ist 1991 in den USA entstanden und umfasst rund 400.000 Gläubige in zwölf Ländern. Sie lehnt die Weihe von Frauen zu Bischöfinnen, die Segnung von homosexuellen Paaren und bekennende Homosexuelle als Bischöfe ab. Die TAC wird allerdings von der anglikanischen Gemeinschaft nicht als offizielle Mitgliedskirche anerkannt. Wieweit die Maßnahmen des Vatikans Probleme für die Ökumene bringen werden, wird unterschiedlich beurteilt. Der anglikanische Primas, Erzbischof Rowan Williams, spricht von einer „notwendigen Klärung“. Der Vorsitzende der konservativen Gruppe „Forward in Faith“ in der Kirche von England, Bischof John Broadhurst (London) bezeichnet das Angebot des Vatikans als „äußerst großzügig“ - etwa 450 Gemeinden würden den Übertritt erwägen.

Richtig ist auf jeden Fall: Der Papst ergreift hier also keine Eigeninitiative, sondern reagiert auf inneranglikanische Initiativen.

Dass es der Heilige Geist sei, der diese Gruppen zu deren Bitten gedrängt habe, ist eine Interpretation des Bischofs von Rom, lässt sich aber auch nicht ohne weiteres widerlegen.

Handelt es sich um eine ökumenische Sensation?

Es stellt sich die Frage, ob die neue Apostolische Konstitution tatsächlich die ökumenische Sensation darstellt, als die sie gelegentlich bereits bezeichnet wurde.

Benedikt XVI. stellt eingangs unmissverständlich fest, dass die im Credo bekannte eine, heilige, katholische und apostolische Kirche in der Katholischen Kirche verwirklicht sei, „die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.“ Das ist ein Zitat aus dem Kirchendokument des 2. Vatikanischen Konzils „Lumen Gentium“ (Nr. 8).

Also wahrhaftig nichts Neues. Mit der Errichtung so genannter Personalordinariate haben anglikanische Gläubige, die dies wünschen, nun die Möglichkeit, korporativ, als Gemeinschaft, körperschaftlich und also nicht nur einzeln und individuell durch Einzelkonversionen „in die volle Kommunion mit der Katholischen Kirche einzutreten“.

Es bleibt dabei: Römisch-katholisch wird man durch Konversion

Festzuhalten ist an dieser Stelle: Diese volle Kommunion erfordert nach wie vor eine Konversion, die die Anerkennung des Papstes als einzigen legitimen Nachfolger Petri einschließt und dessen daraus folgenden Leitungsanspruch für die gesamte Christenheit.

Wenn überhaupt, dann stellt es eine gewisse Neuerung dar, dass nicht mehr jeder Einzelne, sondern jeder Einzelne als Teil eines „coetus“, einer Gruppe oder ekklesialen Ein-

heit diese Konversion vollziehen muss. Voraussetzung ist aber, wie es in § 5 der Konstitution heißt, dass der „Katechismus der Katholischen Kirche“ als „authentische(r) Ausdruck des katholischen Glaubens“ von den Gliedern des Ordinariates bekannt wird.

Mit anderen Worten: Es handelt sich um eine wirkliche und vollkommene Konversion, die die Übereinstimmung mit Lehre und Bekenntnis der römisch-katholischen Kirche, wie diese im „Katholischen Katechismus“ dargelegt sind, zur Voraussetzung hat.

Umgekehrt bedeutet dies aber auch eine Abkehr von den bisher bekannten anglikanischen Lehrgrundlagen, vor allem der 39 Artikel von 1563 bzw. 1571. Eine Abkehr also von der dort zum Ausdruck gebrachten Überzeugung von der Irrtumsfähigkeit der Kirche und der Konzilien, oder z.B. der Lehre vom Fegefeuer als einer schriftwidrigen Erfindung oder der betonten Ablehnung der Transsubstantiationslehre als schriftwidriger Irrlehre („is repugnant to the plain words of Scripture“).

Wer glaubte, die neue Konstitution erlaube es Anglikanern, anglikanisch zu bleiben und trotzdem und zugleich römisch-katholisch zu sein, hätte sich getäuscht: Die Konstitution erlaubt es, etwas vereinfacht und salopp ausgedrückt, Anglikanern, römisch-katholisch zu werden aber weiterhin aus dem anglikanischen Gesangbuch zu singen. Mehr nicht.

Und auch dies wird nur mit der Einschränkung gestattet, dass die „eigenen liturgischen Bücher aus der anglikanischen Tradition, welche vom Heiligen Stuhl approbiert wurden“ (§ 5 III) weiterhin verwendet werden können.

Hierzu könnte auch das bereits von Papst Johannes Paul II. approbierte „Book of Divine Worship“ (eine Adaption des Common Prayer Book mit ganz wenigen Änderungen)

gehören. Es gilt für diejenigen anglikanischen Gemeinden, die in Indien und Nordamerika aufgrund einer Pastoralbestimmung der Glaubenskongregation von 1982 bereits unter Bewahrung ihrer anglikanischen Traditionen in der römisch-katholischen Kirche leben.

„Wasch mich, aber mach mich nicht nass“ ist also nicht die Maxime.

Keine Anerkennung anglikanischer Weihen

Eine ökumenische Sensation wäre es gewesen, wenn die Apostolische Konstitution beispielsweise geregelt hätte, dass anglikanische Bischöfe, die sich der römisch-katholischen Kirche anschließen, als Bischöfe anerkannt und als solche die neuen Personalordinariate leiten könnten. Dies ist aber keineswegs der Fall: Von den, so wörtlich und bezeichnend „Vormals anglikanischen Bischöfen“ heißt es in den „Ergänzenden Normen“ zur Konstitution unter Artikel 11, „ein vormals anglikanischer und verheirateter Bischof“ sei „wählbar, um zum Ordinarius ernannt zu werden.“ Aber: „In diesem Fall wird er zum Priester in der Katholischen Kirche geweiht (...)“.

Anglikanische Bischofs- und Priesterweihen werden also nach wie vor nicht von Rom anerkannt. In jedem Fall ist eine Wiederweihe erforderlich und auch von der Möglichkeit einer Konditionalweihe ist in der Konstitution nicht die Rede.

Das ist aus römischer Sicht sehr verständlich: Würden die „vormals anglikanischen Bischöfe“ als solche anerkannt, hieße das automatisch, dass auch die weiterhin anglikanischen Bischöfe und ihre Weihen damit erstmals vom Vatikan anerkannt worden wären. Genau dies will und kann Rom aber nicht. Insbesondere und verständlicherweise nicht im Blick auf anglikanische und episkopale Bischöfinnen.

Im Unterschied zu der Pastoral Provision Johannes Pauls II. von 1982, soll aber nun der „Ordinarius“ selbst ein anglikanischer Geistlicher sein, z.B. ein vormals anglikanischer Bischof - auch wenn er verheiratet ist! In diesem Fall würde er nicht zum Bischof, sondern zum Priester geweiht, erhält aber alle Amtsbefugnisse des Ordinarius und kann weiterhin die bischöflichen Insignien führen.

Kein kirchliches Eigenrecht

Im Unterschied zu den klassischen mit Rom „unierten“ Kirchen würden die konvertierenden vormals anglikanischen Gruppen nicht einmal ihr eigenes Kirchenrecht behalten. Unierte Ostkirchen können beispielsweise kanonische Regelungen beibehalten, wonach Priester regulär heiraten dürfen. Die vormals anglikanischen Geistlichen müssten nicht nur erneut geweiht werden, sondern, insofern sie verheiratet sind, auch eine päpstliche Sondergenehmigung beantragen, im Ehestand zu verbleiben. Auch dies ist nicht neu: Die Enzyklika *Sacerdotalis coelibatus*, Nr. 42 von Papst Paul VI. und die Erklärung „In June“, in der Apostolischen Konstitution ausdrücklich erwähnt, regeln bereits solche Ausnahmen, die auch im Falle konvertierter evangelischer verheirateter Pfarrer in der Vergangenheit immer wieder Anwendung fanden.

Klar geregelt wird auch, dass römische Priester sich keineswegs der Zölibatsverpflichtung dadurch entziehen können, dass sie sich einer der einzurichtenden Personalordinariate anschließen: Dies ist schlechterdings nicht möglich.

Unmöglich ist es weiterhin auch anglikanischen Christen, die nicht „mit einer Familie verbunden sind, die zum Ordinariat gehört“, als Mitglieder des Ordinariates aufgenommen zu werden.

Aufnahmen sind regulär nur durch Taufe möglich.

Damit, und das ist ökumenisch durchaus positiv erwähnenswert, wird der Proselytenmacherei gewehrt. Wer nicht bisher schon einer der hochkirchlichen anglo-katholischen Gruppierungen aufgrund bewusster Entscheidung angehörte, kann nach Inkrafttreten der Konstitution nicht einfach dorthin „übertreten“. Abwerbung oder Mission ist daher kirchenrechtlich ausgeschlossen.

Der mögliche Vorwurf, Rom bereite einer großangelegten Proselyten-Kampagne den Boden, zielt ins Leere.

Strukturell sind Personalordinariate übrigens auch nicht neu: Mit der Möglichkeit der Errichtung von Personalordinariaten für Anglikaner, die in die volle Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche treten wollen, schafft Rom für die kirchenrechtliche Gesetzgebung kein neues Rechtsmodell, sondern greift auf das altbekannte Modell des Personalordinarius, das von der Apostolischen Konstitution *Spirituali militum curae* durch Papst Johannes Paul II. am 21. April 1986 bereits für die Militärseelsorge vorgesehen wurde, zurück. Der unmittelbare Zweck der Militärordinariate (= Militärdiözesen) und jener der anglo-katholischen Personalordinariate (= Personal- bzw. Ritualdiözesen) ist zwar unterschiedlich, die Analogien zwischen diesen beiden Typen von Personalordinariaten liegen aber auf der Hand.

Unberechtigter Vorwurf der „Rückkehrökumene“

Eine „ökumenische Sensation“ ist die Apostolische Konstitution „*Anglicanorum coetibus*“ also keineswegs. Es bleibt dabei: Wer zur vollen Gemeinschaft der römischen Kirche gehören will, muss sich von

seinen möglicherweise bisher vertretenen Bekenntnissen lossagen, die römische Kirchenlehre voll und ganz annehmen, den Papst als legitimen Nachfolger des heiligen Petrus und Leiter der gesamten Christenheit anerkennen und sich der römischen Jurisdiktion unterstellen. Das nennt man üblicherweise „Konversion“. Ungeachtet bestimmter Sonderregelungen und der Erlaubnis der Existenz in Sonderstrukturen, die jedoch allesamt außerordentlich penibel in die bestehenden römischen Rechtsstrukturen eingebettet sind.

Eine bloße Augenwischerei ist die Konstitution jedoch auch nicht. Sie ermöglicht, wenn auch mit vielen Abstrichen, eine modifizierte Form der Union mit Rom, wie sie sonst und bisher nur bestimmten Ostkirchen ermöglicht wurde. Nicht eingeschlossen ist dabei freilich eine Anerkennung der Weihen, eine Zulassung kirchlichen Eigenrechtes und eine uneingeschränkte Beibehaltung eigener Riten.

Als einen gravierenden Rückschritt für die Ökumene hat der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), das Angebot des Vatikans bezeichnet, theologisch konservativen Anglikanern den Übertritt zu erleichtern.

Den Vorwurf, mit der Konstitution eine allgemein indizierte „Rückkehrökumene“ betreiben zu wollen, muss sich Rom dennoch nicht gefallen lassen: Diejenigen anglikanischen Gruppen, die sich darauf einlassen, haben tatsächlich ausdrücklich darum gebeten und tun dies absolut freiwillig und ungezwungen. Wenn sie bereit sind, römisch-katholische Theologie und römische Glaubenslehre in vollem Umfang und ohne Abstriche zu übernehmen, ist dies ihre Sache und freie Entscheidung. Jawohl, es handelt sich dabei um eine Konversion. Nicht um eine neue Form der Doppelmitgliedschaft. Die „vormaligen Anglikaner“, das sollten sie wissen, sind nach ihrer Konversion

keine Anglikaner mehr. Dass sie gewisse folkloristische Elemente ihrer früheren Kirche beibehalten können, mag ihnen wichtig sein: Ihre Konfession haben sie jedenfalls dennoch gründlich gewechselt.

Nur Anglikaner sind angesprochen – keine Einladung an lutherische Gruppen

Ganz eindeutig gelten die neuen Regelungen, die so neu gar nicht sind, nur für konversionswillige Anglikaner. Für niemanden sonst. Darauf legt auch der Vatikan großen Wert. Lutheraner, auch solche, die sich als hochkirchlich verstehen oder keine Not damit haben, wenn man ihnen romanisierende Tendenzen vorhält, sind ausdrücklich ausgeschlossen.

Und das, obwohl z.B. in Deutschland die Mehrheit der sich lutherisch nennenden Christen die so genannte „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“ (GER) zwischen Lutherischem Weltbund (einschließlich der deutschen Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche, VELKD) unterschrieben hat und damit bekundet hat, dass man sich mit Rom in dem „Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt“ geeinigt hat.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), das sei am Rande vermerkt, hat diese Erklärung nicht unterzeichnet.

Hochkirchliche lutherische Kreise, die teilweise beanspruchen, das bischöfliche Amt in der historischen Sukzession zu „besitzen“, mögen in der neuen Apostolischen Konstitution Morgenluft wittern.

Papst Benedikt XVI. hat aber keinen Zweifel daran gelassen, und dafür sei ihm aus konkordienlutherischer Sicht ausdrücklich gedankt: Kirchengemeinschaft setzt volle Übereinstimmung im Bekenntnis und in der Lehre voraus. Was dies aus römischer Sicht bedeutet, regelt die Konstitution in erfreulich klarer

Weise. Der Anspruch, in irgendwelchen tatsächlichen oder vermeintlichen historischen Weihesukzessionen zu stehen, reicht dabei keineswegs. Seine Weihe vom x-ten Derivat eines exkommunizierten ehemals römischen, später altkatholischen Vagantenbischofs aus dem 18. Jahrhundert ableiten zu wollen, beeindruckt den Vatikan genauso wenig wie anglikanische Weihen, deren Historizität durchaus belegbar wären. Es geht, und das ist gut so, um die Übereinstimmung in Glauben, Lehre und Bekenntnis.

Ein „echter Anglikaner“, ebenso wie ein „echter Lutheraner“ kann, sofern er seine Überzeugung nicht verleugnen würde, mit dem Glauben, der Lehre und dem Bekenntnis der römisch-katholischen Kirche nicht vollständig übereinstimmen. Aber eben dies erwartet Rom auch von den Anglo-Katholiken als Voraussetzung für die volle Kirchengemeinschaft. Und zu Recht.

[Eine deutsche Übersetzung der Apostolischen Konstitution und der „Ergänzenden Normen“ findet man unter <http://www.kath.net/detail.php?id=24492>]

Verfasser des Kommentars: Propst Gert Kelter, Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz

DIAKONIE - REPORT

Auszeichnung für „Brot für die Welt“ SELK bei Eröffnung der 51. Aktion vertreten

Berlin/Stuttgart, 20.11.2009 [selk]

Das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ belegt beim Wettbewerb um den Transparenzpreis 2009 der renommierten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsge-

sellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) den mit 5.000 Euro dotierten dritten Platz. Die Direktorin des evangelischen Hilfswerks, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, sagte bei der Preisverleihung in Berlin: „Brot für die Welt‘ steht für Transparenz.“ Seit vier Jahren ist das Hilfswerk regelmäßig unter den ersten zehn. 60 Organisationen nahmen an dem jüngsten Wettbewerb teil. PricewaterhouseCoopers vergab den Preis zum fünften Mal an deutsche Spendenwerke, die sich durch hervorragende Informationsvermittlung über Ziele, Aktionen und Finanzlage ihrer Einrichtungen gegenüber ihren Spenderinnen und Spendern hervortun.

Die Jury verwies in ihrer Würdigung darauf, dass „Brot für die Welt“ nicht nur ausführlich über die Projektarbeit berichte, sondern auch die Verwendung der Mittel transparent darstelle. Direktorin Füllkrug-Weitzel sagte: „Die Auszeichnung freut uns und ehrt uns sehr.“ „Brot für die Welt“ werde auch künftig mit Nachdruck für Transparenz gegenüber den Partnern weltweit sowie den Kirchengemeinden und Spendenden in Deutschland sorgen, fügte sie hinzu. Die Theologin wies darauf hin, dass das evangelische Hilfswerk seit mehr als 50 Jahren in der internationalen Entwicklungsarbeit tätig ist und mehr als 1.000 Partnerorganisationen weltweit hat.

Diese Arbeit werde zu 95 Prozent aus Spenden und Kollekten getragen, ergänzte Füllkrug-Weitzel. „Einen besseren Ausdruck unserer tiefen Verwurzelung und Anerkennung in der deutschen Gesellschaft und des Vertrauens von Kirchengemeinden und Öffentlichkeit in uns kann es nicht geben“, sagte sie. „Wir sagen, was wir tun, und wir tun, was wir sagen“, so die Theologin. Die Arbeit des Hilfswerks sei im Vertrauen der Spendenden verwurzelt, dass die der Organisation anvertrauten Spenden auf bestmögliche Weise eingesetzt würden.

Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) beteiligt

sich an den Sammelaktionen des Hilfswerks „Brot für die Welt“. Bei der Eröffnung der 51. Aktion, die unter dem Motto „Es ist genug für alle da“ am 28. und 29. November in München durchgeführt wird, wird die SELK durch Dipl.-Oec. Rüdiger Heining (Waiblingen) und Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D. (Krailling bei München), vertreten sein.

Fragen der Entwicklungszusammenarbeit im Fokus

SELK: Arbeitskreis

Kirchlicher Entwicklungsdienst tagte in Oberursel

Oberursel, 18.11.2009 [selk]

Im Arbeitskreis Kirchlicher Entwicklungsdienst (AKE) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) treffen sich zweimal jährlich Mitarbeitende aus den Bereichen Kirche aus Diakonie, Lutherische Kirchenmission, Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt zum Informationsaustausch und zur Beratung. Am 13. November fand die Herbstsitzung des AKE in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel statt. Neben dem Informationsaustausch über die Arbeit des EED und von Brot für die Welt stand die Einrichtung einer entwicklungspolitischen Bildungsstelle für die SELK im Fokus der Beratungen, außerdem die Vorbereitung von Entwicklungsprojekten in Afrika.

Aktuell beschäftigt sich der AKE aber auch mit der geplanten Neugestaltung der evangelischen Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Es ist geplant, ein neues Zentrum für Entwicklung und Diakonie zu gründen, in das der EED, Brot für die Welt und der Bundesverband Diakonie überführt werden. Die SELK und die anderen derzeit in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen und beim EED mitwirkenden Freikirchen sind aufgefordert, diese Planung konstruktiv zu begleiten.

Die Erörterung der aufkommenden Fragen führt immer wieder auch zu sehr grundsätzlichen Fragen von Schnittstellen der Arbeit in Mission, Diakonie und Entwicklung.

Zu Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Advent wird in München die 51. Aktion „Brot für die Welt“ unter dem Motto „Es ist genug für alle da“ eröffnet. Die SELK unterstützt die Aktion mit Spenden und Kollekten, die traditionell am Heiligen Abend gesammelt wird.

Netzwerk „Gesunde Kinder“

SELK: Kooperationspartnertreffen im Naëmi-Wilke-Stift Guben

Guben, 10.11.2009 [selk]

Ein weiteres Treffen der Kooperationspartner des regionalen Netzwerkes „Gesunde Kinder“ fand am 4. November im Naëmi-Wilke-Stift Guben statt. Viele der eingeladenen Kooperationspartner, darunter die Stadt Guben, Kinderarztpraxen, Kindertagesstätten und andere Einrichtungen, waren der Einladung gefolgt. Es konnten bisher 17 Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen werden und es gibt bereits weitere Zusagen, so von der Heilsarmee und der Orthopädie-Technik GmbH Ostbrandenburg. Die Kooperationspartner fördern das Netzwerk durch Zuwendungen wie Sachspenden sowie auch durch Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit.

Die beiden Projektkoordinatorinnen Kathrin Lieske und Berit Otto gaben einen Überblick über den aktuellen Stand in der Netzwerkarbeit: So gibt es mittlerweile 15 ausgebildete Patinnen. Zehn Patinnen und Paten – erstmals sind zwei Männer dabei – sind zurzeit in der Ausbildung zu Familienpaten und werden am 17. Dezember ihre Zertifikate bekommen. Für die geplante neue Schulung zu Beginn des kommenden Jahres gibt es erfreulicherweise auch schon wieder sechs Anmeldungen.

13 Familien, die ihrerseits dem Netzwerk beigetreten sind und mit diesem eine Vereinbarung über die Betreuung abgeschlossen haben, werden inzwischen von Patinnen des Netzwerkes begleitet und unterstützt. Zwei weitere Familien sind dabei, in das Netzwerk einzutreten.

Familien zu finden und für das unterstützende Netzwerk „Gesunde Kinder“ zu begeistern, wird in der nächsten Zeit das vorrangige Ziel der Koordinatorinnen sein. Es wird deshalb zahlreiche Projektvorstellungen und Aktivitäten geben, um besonders Familien, aber auch potenzielle Patinnen und Paten und Kooperationspartner auf das Netzwerk „Gesunde Kinder“ aufmerksam zu machen. So wird es in der Vorweihnachtszeit zahlreiche Info- und Bastelstände geben, unter anderem im Forster Krankenhaus mit einem anschließendem Besuch bei Gubener Familien auf der dortigen Entbindungsstation.

Unter den Anwesenden dieses Kooperationspartnertreffens war auch Sabine Pehlack, stellvertretende Leiterin vom Gubener Haus der Familie, die den Anwesenden einen Einblick in das am 21. September in Guben neu gestartete „Leuchtturmprojekt“ des Bundesfamilienministeriums vermittelte. Guben ist einer von zwei Standorten im Land Brandenburg, an dem das Leuchtturmprojekt als Teil des Bundesprogramms „Freiwilligendienste aller Generationen“ an den Start gegangen ist. Einen wichtigen Bestandteil dieses Projektes bilden darin ab 2010 auch Familienpatinnen und -paten.

Ein Überblick über die Einbindung des Netzwerkes „Gesunde Kinder“ in die Strukturen im Land Brandenburg und im Landkreis Spree-Neiße gab Pastor Stefan Süß, Rektor des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes und örtlicher Projektleiter des Netzwerkes. Die anschließende

Diskussion aller Teilnehmenden, bei der viele Anregungen für die Arbeit der Koordinatorinnen gesammelt werden konnten, rundete diese gelungene Veranstaltung ab. Besonders die Anmerkungen eines Kinderarztes zu den zahlreichen positiven Informationen und Fakten des Netzwerkes „Gesunde Kinder“ freute die Koordinatorinnen sehr. Es zeigte, dass dieses Angebot für alle Familien schon in der Schwangerschaft und bis zum vollendeten dritten Lebensjahres des Kindes eine unterstützende und den Familienalltag sinnvoll erweiternde Gelegenheit darstellt. Ein nächstes Treffen ist für die erste Jahreshälfte 2010 geplant.

Nachbarschaftsprojekt „Kölsch Hätz“ gewinnt „innovatio 2009“ Ausschreibung war auch in der SELK erfolgt

Berlin, 25.11.2009 [dw-ekd/selk]

Der mit 13.000 Euro dotierte Sozialpreis innovatio wurde am 25. November in Berlin an das Projekt „Kölsch Hätz“ des Caritasverbandes Köln verliehen. Aus 86 Bewerbungen hatte eine Jury neun Projekte ausgewählt und zur Preisverleihung nach Berlin eingeladen.

„Nachbarn zeigen ein Herz für Nachbarn“ ist die Idee des Projektes, das 1997 gegründet wurde. Gemeinsam organisieren der Caritasverband Köln in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region und den Pfarrgemeinden diese ökumenische Nachbarschaftshilfe. In 14 Kölner Stadtteilen sind zurzeit 332 Ehrenamtliche und drei Hauptamtliche aktiv. Acht weitere Stadtteile sind auf dem Weg, dieses Angebot zu organisieren.

In seiner Laudatio würdigte der Präsident des Deutschen Caritasverbandes (DCV), Peter Neher: „Kölsch Hätz ist eine adäquate Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen in den Stadtteilen und in

den Kirchengemeinden.“ Die Zahl aktiver Christen beider Konfessionen gehe zurück, die Lebenseinstellungen seien vielfältig und soziales Engagement müsse neu organisiert werden. Hier habe Kölsch Hätz einen Weg beschritten, der in seinem ökumenischen Engagement ein Modell für die Pfarrgemeinden und für Caritas und Diakonie sei, betonte Neher. „Ihr Ausgangspunkt war die zunehmende Anonymität in den Großstädten. Dabei haben sie nicht nur die Menschen im Blick, die wegen ihres Alters oder einer Krankheit sozial isoliert sind. Sie denken auch an die Menschen, die neu nach Köln gekommen sind und ein neues soziales Netz aufbauen möchten“, beschrieb Neher das Besondere des Projektes Kölsch Hätz. Beeindruckend sei die große Zahl ehrenamtlich Tätiger, die sich für andere engagierten. Alle Akteure hätten hier Pionierarbeit geleistet. So habe sich auch die Jury von der Fachlichkeit, dem Erfolg und dem Durchhaltevermögen beeindruckt gezeigt.

Diakonie-Präsident Klaus-Dieter Kottnik ergänzte: „In Zeiten des schnellen gesellschaftlichen Wandels ist bürgerschaftliches Engagement mehr denn je gefragt. Seit über zehn Jahren engagiert sich ‚Kölsch Hätz‘ für die Lebensqualität in Kölner Stadtvierteln. Die Erfahrung und der Erfolg zeigen: Menschen sind bereit, sich für ihre Nächsten zu engagieren, wenn die Voraussetzungen stimmen, auf ihre Wünsche und Möglichkeiten eingegangen wird und sie persönliche Begleitung erfahren. Mit dem innovatio Sozialpreis wollen wir diese aner kennenswerte Arbeit würdigen.“

Der Sozialpreis innovatio wurde in diesem Jahr zum siebten Mal verliehen. Bewerben konnten sich Projekte aus Diakonie und Caritas, die sich drängender sozialer Probleme annehmen und innovative Lösungen entwickelt haben. Die Ausschreibung war auch innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bekannt gemacht

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Hans-Dieter Hertrampf, Triebes, verstarb am 17. November 2009 im Alter von 75 Jahren. Der Termin für die Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Pfarrer Johannes Godduhn (52), Lage, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Sand / Bergheim angenommen und wird im kommenden Jahr dorthin wechseln.

Missionsdirektor Markus Nietzsche (45), Bergen-Bleckmar, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde) / Bleckmar angenommen und wird die Pfarrstelle nach Ablauf seiner Amtszeit als Missionsdirektor im kommenden Jahr übernehmen.

KURZNACHRICHTEN

- Pfarrer i.R. **Reinhold Schimmelpfennig** (Heringen/ Werra) wurde am 16. Oktober 70 Jahre alt. Schimmelpfennig war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Höchst/Usenborn, Dreihäusen/Roßberg/Heskem und Wittingen tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die örtlichen Kirchengemeinden bereiten eine Präsenz auf der **Landesgartenschau 2010 in Bad Essen** (23. April bis 17. Oktober) vor. Auch die SELK ist dabei vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Gudrun Dammann** (Hannover) wird neue **Beauftragte der SELK für die Bausteinsammlung**. Sie wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Dezember 2009 für die Dauer von sechs Jahren berufen. Eine Einführung soll am 2. Advent, 6. Dezember, im Rahmen des Gottesdienstes ihrer Kirchengemeinde, der St. Petri-Gemeinde Hannover, erfolgen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **SELK-Pfarrer i.R. Helmut Neigenfind** (Heldringen) begeht am 17. Dezember seinen **50. Ordinationstag**. Der 72-jährige Neigenfind war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Sangerhausen und Schwerin tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pfarrer **Peter Rehr** (Soltau) ist neuer **Koordinator für den Theologischen Fernkurs** der SELK (TFS). Der 51-jährige Theologe hat eine Berufung der Kirchenleitung in dieses leitende Nebenamt angenommen. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Der TFS ist ein Bildungsangebot für Christinnen und Christen, „die in ihrer Gemeinde mitarbeiten oder überlegen, ob sie mitarbeiten wollen“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im gottesdienstlichen Rahmen und unter Anwesenheit der zur SELK gehörenden Künstlerin **Regina Piesbergen** (Lauenau-Feggendorf) wurden am 15. November in der Paulus-Gemeinde **Alfeld** der SELK durch Pfarrer Konrad Uecker **zwei Kunstobjekte** feierlich eingeweiht. Neben einer Christusdarstellung für den Altarraum hat die Künstlerin ein weiteres Objekt für den Kirchraum geschaffen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Herbstkurs des **Praktisch-Theologischen Seminars** (PTS) der SELK fand vom 9. bis zum 27. November in Bleckmar und Guben statt: Pfarrer Manfred Holst (Marburg), der Leiter des PTS, arbeitete mit den vier teilnehmenden Vikaren Johannes Heicke (Lachendorf), Tino Bahl (München), Johannes Reitze-Landau (Köln) und Dr. Wolfgang Fenske (Berlin-Spandau) schwerpunktmäßig zu Themen der Seelsorge.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** (ACK) in **Soltau** hat einen neuen **Vorstand**. Neue Vorsitzende ist die ehemalige Oberärztin Sigrid Volk-Mattern von der römisch-katholischen Kirche. Ihr Stellvertreter ist Pfarrer Peter Rehr von der örtlichen Zionsgemeinde der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Drei **Abende zu „Krankheit, Tod und Sterben“** führte die **Zionsgemeinde Verden** der SELK durch – mit jeweils rund 100 Besuchenden. Am ersten Abend boten der Gemeindepfarrer Dr. theol. Christoph Barnbrock und seine Frau, Dr. med. Anke Barnbrock, einen Überblick: „Leben mit Würde – auch in Krankheit und Sterben“.

Am zweiten Abend referierte Dr. med. Gudrun Schätzel (Hannover) zum Thema „Organ-spende“, am dritten Abend sprach der Verdener Rechtsanwalt und Notar Wolfgang Struif zum Thema „Patientenverfügung“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer gemeinsamen Sitzung trafen sich am 11. November die **Gesangbuchkommission und die Liturgische Kommission** der SELK in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover unter Leitung ihrer Vorsitzenden, Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München). Auf der Tagesordnung standen Arbeitsaufgaben für ein neues SELK-Gesangbuch wie Tagzeitengebete, Psalmsingen, Gottesdienstordnung und anderes.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Informationstag** in ihrem Missionshaus in Bergen-Bleckmar bietet die **Lutherische Kirchenmission** der SELK am 5. Dezember in der Zeit von 9.30 Uhr bis 16 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Gefährlicher Glaube – Wo glauben etwas kostet.“ Unter dieser Überschrift stand am Volkstrauertag der gemeinsame Gottesdienst der Gifhorner Philippusgemeinde und der Wolfsburger St. Michaelsgemeinde der SELK zum weltweiten **Gebetstag für verfolgte Christen**. In **Gifhorn** zu Gast war Gunnar Garms (Wunstorf) von der christlichen Organisation „Open Doors“. Er berichtete exemplarisch über die Situation von verfolgten Christinnen und Christen in Usbekistan, im Iran und in Indien.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine **musikalische Vesper** mit adventlicher und weihnachtlicher Orgelmusik findet am 5. Dezember in der St. Petri-Kirche der SELK in **Wuppertal** statt. Kantor Jürgen Gottmann spielt Werke von Georg Friedrich Händel, Johann Georg Albrechtsberger, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach und anderen Komponisten. Beginn: 17 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine **Liedwunschkiste** steht neuerdings im Eingangsbereich der Dreieinigkeitskirche der SELK in **Rabber**. In die mit Notensymbolen versehene bunte Holzkiste können Zettel mit Liedwünschen oder auch Noten und Texte geist-

licher Lieder für den Gottesdienst eingeworfen werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine **Ausstellung** mit Bildern der zur SELK gehörenden Künstlerin **Ulrike Rönnecke** (Steinbach-Hallenberg) wird vom 4. Dezember 2009 bis zum 10. Januar 2010 in den Räumen der SELK-Gemeinde in **Magdeburg** zu sehen sein. Es handelt sich um künstlerische Darstellungen des Vaterunser-Gebetes. Zum Auftakt am 4. Dezember wird die Künstlerin eine Einführung in die Bilder geben. Beginn: 17 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine Kampagne zur Förderung der **musikalischen Arbeit mit Kindern** plant das Amt für Kirchenmusik der SELK. Der Anstoß dazu erfolgte durch den Kantorenkonvent der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **50. Ordinationstag** konnte am 30. November **Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, D.D.**, begehen. Schöne, der im Ruhestand in Berlin lebt, war als Gemeindepfarrer in Berlin-Zehlendorf tätig. Von 1973 bis 1985 war der 78-jährige Theologe Superintendent des Kirchenbezirks Berlin, von 1985 bis zu seiner Emeritierung 1996 amtierender Bischof der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zwei **Bibelseminare** mit **Pfarrer i.R. Dr Horst Neumann** (Bad Malente), dem früheren Direktor der in der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“, zeigt das Geistliche Rüstzentrum **Krelingen** an: Vom 7. bis zum 9. Mai geht es um den 1. Petrusbrief, vom 5. bis zum 7. November um den 2. Petrusbrief und den Judasbrief.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auch zur neuen **Jahreslosung** hat das Amt für Gemeindedienst der SELK wieder eine **Materialmappe** herausgegeben und den Pfarrämtern der SELK zur Verfügung gestellt. Die Materialien sind auch im Internet herunterladbar: www.afg-selk.de. Dort können auch die neuen frischgrünen SELK-Schlüsselbänder angesehen und bestellt werden (Stückpreis: 2 Euro).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

worden. Dabei hatte der stellvertretende Diakoniedirektor der SELK, Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melungen), zu Bewerbungen ermutigt.

Schirmherren des innovatio-Projektes sind die Präsidenten von Caritas und Diakonie, Peter Neher und Klaus-Dieter Kottnik. Das Preisgeld stiftet die BRUDERHILFE - PAX - FAMILIENFÜRSORGE, Versicherer im Raum der Kirchen. Der Sozialpreis innovatio wird gefördert vom evangelischen Magazin Chrismon.

Diakonie sucht Lebensmodelle für behinderte Menschen

Konzeptentwicklung in internationalem Projekt

Hannover, 23.11.2009 [epd]

Die Diakonie in Niedersachsen sucht mit einem internationalen Projekt Modelle, die behinderten Menschen im Alter ein möglichst selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Gemeinsam mit Partnern in Österreich, Litauen und Norwegen sollten bis 2012 Konzepte entwickelt werden, sagte Projektleiterin Jasmin Graff vom Diakonischen Werk der hannoverschen Landeskirche am 19. November in Hannover. In Deutschland fehlten Erfahrungen, weil in der NS-Zeit fast eine ganze Generation von Menschen mit Behinderungen ermordet wurde. Von den nach 1945 Geborenen erreichten jetzt die ersten das Ruhestandsalter. Auch durch die demografische Entwicklung steige der Anteil der älteren Menschen mit Behinderungen, erläuterte Graff. „80 Prozent der Behinderungen werden im Laufe des Lebens erworben. Mit zunehmenden Alter wächst das Risiko.“ Gelte heute jeder zehnte Mensch als behindert, sei es Prognosen zufolge 2050 bereits jeder achte.

An dem internationalen Projekt sind neben Fachkräften auch Menschen mit Behinderungen beteiligt. Nach einem Besuch der größten Behinderteneinrichtung in Österreich

lobten sie vor allem die Flexibilität der dortigen Angebote. „Ich möchte möglichst lange selbstständig sein“, sagte Inge Kruppa. Sie lebt in einer eigenen Wohnung und arbeitet in den Harz-Weser-Werkstätten in Osterode, deren Werkstattrat sie angehört. Projektbegleiterin Christine Voigt erläuterte, in Deutschland seien Menschen mit Behinderungen lange Zeit zumeist in Einrichtungen betreut worden, heute gehe der Trend zu einem möglichst selbstbestimmten Leben. In Litauen und Norwegen habe es in der Geschichte keine großen Einrichtungen gegeben, sagte die Vertreterin der Gemeinnützigen Gesellschaft für integrative Behindertenarbeit in Hannover. „Die Wünsche für das Alter sind so individuell, wie bei anderen Menschen auch“, sagte Graff. Darauf müssten sich die Angebote ausrichten. Das „Persönliche Budget“, das Menschen mit Behinderungen seit Anfang 2008 beantragen könnten, sei ein richtiger Schritt. Es werde aber noch zu wenig in Anspruch genommen und in der Umsetzung gebe es Unklarheiten.

Bundesstiftung Diakonie fördert Demenzprojekt „Haltestelle Diakonie“ 12.000 Euro für Projekt in Berlin und Brandenburg

Berlin, 18.11.2009 [dw-ekd]

„Haltestelle Diakonie“ heißt das erste Förderprojekt der Bundesstiftung Diakonie. Das Projekt unterstützt und aktiviert in Berlin und Brandenburg Menschen mit Demenz.

„Die Stiftung hat das Projekt ausgewählt, weil hier zum ersten Mal Ehrenamtliche in der Arbeit mit demenzkranken Menschen eingesetzt wurden. Wir wollen damit bewusst neue Wege des Helfens unterstützen“, sagte der Schirmherr und Kuratoriumsvorsitzende Lothar Späth. Er überreichte dem Projekt „Haltestelle Diakonie“ am 18. No-

vember in Berlin 12.000 Euro aus Mitteln der Bundesstiftung Diakonie. „In wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in denen auch die Sozialsysteme an ihre Grenzen stoßen, ist bürgerschaftliches Engagement mehr denn je gefragt“, betonte Späth. Die 450 Freiwilligen und 30 hauptamtlichen Mitarbeitenden des Projekts Haltestelle Diakonie begegneten mit viel Engagement und persönlichem Einsatz einer großen Herausforderung in der Altenhilfe.

Aufgabe der Bundesstiftung Diakonie ist es, innovative Projekte aus diakonischen Arbeitsfeldern zu fördern, damit deren Umsetzung dauerhaft gelingt. „Mit der Bundesstiftung nehmen wir Verantwortung auf eine ganz besondere Weise wahr: Wir geben dem Neuen, das wir dringend brauchen einen Schutzraum. Wir zeichnen das aus, was sich noch nicht durchgesetzt hat, aber durchsetzen sollte“, erklärte Diakonie-Präsident und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Klaus-Dieter Kottnik.

Die Bundesstiftung Diakonie wurde 2008 vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründet. Unter dem Motto „Visionen Leben geben“ setzt die Stiftung konsequent auf neue Wege des Helfens.

Das Projekt „Haltestelle Diakonie - Perspektiven für Menschen mit Demenz“ besteht seit 2004. Mittlerweile haben sich in Berlin 20 solcher „Haltestellen-Projekte“ etabliert, in Brandenburg gibt es an 13 Standorten Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz. Alle haben zum Ziel, die Fähigkeiten der betreuten Menschen mit Demenz zu aktivieren und zu erhalten, ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die pflegenden Angehörigen zu entlasten. Die Betreuung geschieht zusätzlich zur Pflege und wird unter dem Dach der Diakonie-Stationen angeboten. Allein an den Berliner Standorten werden in diesem Jahr etwa 16.000 Betreuungsstunden geleistet. Für

die „Haltestelle Diakonie“ sind 30 Hauptamtliche und 450 Freiwillige tätig.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD veröffentlicht liturgische Bausteine zum Wochenschluss

Generalsynode sieht Handreichung als Beitrag zur Stärkung der Sonntagskultur

Ulm/Hannover, 28.10.2009 [velkd]

Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat der Veröffentlichung der liturgischen Handreichung „Wochenschluss und Sonntagsbegrüßung“ zugestimmt. Sie ist mit diesem Beschluss einer Empfehlung von Bischofskonferenz und Kirchenleitung der VELKD gefolgt. Die 64-seitige Publikation, die Anfang Dezember über das Amt der VELKD in Hannover zum Preis von 4 Euro (zzgl. Portokosten) angefordert werden könne und zum kostenlosen Download unter www.velkd.de zur Verfügung stehen soll, sei als „Beitrag zur Stärkung der Sonntagskultur“ gedacht. Sie schöpfe aus dem reichen Schatz der Ökumene und könne in vielfältigen gottesdienstlichen Situationen angewendet werden. Darüber hinaus enthalte sie liturgische Bausteine für den persönlichen spirituellen Gebrauch, so die VELKD.

„Blickpunkt 2017“ eröffnet SELK-Projekt zum Reformationsjubiläum

Neumünster, 1.11.2009 [selk]

Am Reformationstag, 31. Oktober, feierte in Neumünster die Kreuzgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihr 10. Kirchweihjubiläum. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover)

hielt die Festpredigt und eröffnete im Rahmen einer Feierstunde ein Projekt der SELK auf dem Weg zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017. „Blickpunkt 2017“ lautet der Titel des Projekts, das von einer gesamtkirchlichen Arbeitsgruppe erarbeitet worden ist und weiter entwickelt und begleitet wird. Dabei werden den Gemeinden der SELK Jahresthemen vorgeschlagen. Zum Thema „Beichte“, das für das Jahr 2010 vorbereitet wurde, ist den Pfarrämtern der SELK eine Materialmappe zugegangen. Eine Präsentation des Projektes im Internet wird zurzeit vorbereitet (<http://www.blickpunkt-2017.de>)

Ein Weihnachtsblechtraum SELK: „Blechanfall“ gastiert in Bochum

Bochum, 27.11.2009 [selk]

Am 19. Dezember findet das 29. Epikonzert in der Bochumer Epiphaniaskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt, Beginn ist um 19.30 Uhr. Zwölf ambitionierte Blechbläser aus verschiedenen Gemeinden der SELK, die sich „Blechanfall“ nennen, spielen unter dem Motto „Ein Weihnachtsblechtraum“ (nach Shakespeares „Sommernachtstraum“) zeitgenössische moderne Arrangements zu Advents- und Weihnachtsliedern. Außerdem sind Werke von Sibelius, Händel und Mendelssohn Bartholdy sowie eigene Kompositionen und Arrangements zu hören.

2. Ökumenischer Kirchentag in München

SELK-Pfarrer in ÖKT-Zentrum engagiert

München, 27.11.2009 [selk]

Vom 12. bis zum 16. Mai 2010 findet in München der 2. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) statt. Zu den über 3.000 Veranstaltungen werden mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Das Leitwort lautet „Damit ihr Hoffnung

habt. – Christ sein in der Gesellschaft – Christ sein für die Gesellschaft“ und wird in 40 so genannten „Zentren“ entfaltet. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) arbeitet Pfarrer Peter Wroblewski (Guben) als ständiges Mitglied in dem Zentrum mit, das für das Thema „Soziale Arbeit und soziale Netzwerke“ zuständig ist.

Informationen und Anmeldungen im Internet: <http://www.oek.de>.

IMPRESSUM:

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.